58. Jahrgang No. 442

Berliner Volks-Zeitung

Abend-Ausgabe
Mittwoch, 21. September 1910

Um das Tempelhofer Feld.

Die Seele des Finanzkonsortiums, das die Gemeinde Tempelhof veranlassen will, den westlichen Teil des Tempelhofer Feldes vom Militärfiskus zu erwerben, soll Herr Georg Haberland von der Berlinischen Bodengesellschaft sein. An dem Unternehmen will sich auch die Dresdener Bank beteiligen. Herr Haberland will also seine Tätigkeit von Schöneberg nach Tempelhof verlegen.

Wie man uns aus Tempelhof berichtet, hegt man in der dortigen Einwohnerschaft den Finanzplänen des Herrn Haberland gegenüber sehr ernste Bedenken. Vorausgesetzt, daß der Kreis Teltow die von dem Fiskus verlangte Garantie leistet — was keineswegs als ausgemacht gelten kann — so würde damit doch die Gemeinde Tempelhof eine Last auf sich nehmen, der sie finanziell nicht im geringsten gewachsen ist. Man bedenke, daß die vom Militärfiskus verlangte Summe sich auf 74 Millionen Mark beläuft und daß dazu noch mindestens 10 Millionen Mark für den Bau von Straßen usw. hinzukommen. Zu erwägen hat man ferner, daß Tempelhof, wenn es die Pläne des Herrn Haberland zur Durchführung bringen will, keineswegs auf ein Entgegenkommen der Stadt Berlin hinsichtlich der Weiterführung der Nord-Südbahn über den Kreuzberg hinaus nach dem neu zu erschließenden Gelände zu rechnen hat.

Die Sache würde aber sofort ein anderes Gesicht erhalten, wenn die Gemeinde Tempelhof sich dazu entschließen wollte, ihr ganzes Gebiet mit dem neu zu erwerbenden Tempelhofer Felde in Berlin einzugemeinden. Tatsächlich ist nur die Stadt Berlin mit ihrer großen finanziellen Kraft dazu imstande, das Risiko zu übernehmen. Dazu hat sie in der Weiterführung der Untergrundbahn Nord-Süd das einzige Mittel in der Hand, um das neue Gelände dem Verkehr wirksam zu erschließen.

Die Hauptschwierigkeit liegt in der bisherigen Weigerung der preußischen Regierung, der Eingemeindung des Tempelhofer Feldes in Berlin zuzustimmen. Wenn aber die Regierung sieht, daß der Militärfiskus das Geld für den westlichen Teil des Tempelhofer Feldes auf eine andere Weise als durch die Eingemeindung von ganz Tempelhof nicht erhalten kann, so wird sie sich notgedrungen dazu entschließen müssen, in diese Eingemeindung zu willigen. Der Berliner Magistrat soll bereits der Tempelhofer Gemeindevertretung gegenüber prinzipiell sein Einverständnis mit der Eingemeindung des ganzen Gebietes von Tempelhof zum Ausdruck gebracht haben. Hoffentlich ist man in Tempelhof einsichtig genug, dieses Angebot des Berliner Magistrats anzunehmen. Die Eingemeindung Tempelhofs in Berlin bietet tatsächlich die einzige Möglichkeit, die Frage der Bebauung des Tempelhofer Feldes in zweckentsprechender und erfolgverheißender Weise zu lösen. Hoffentlich wird es in der nächsten Zeit immer weiteren Kreisen klar werden, daß nur auf diesem Wege der Süden von Groß-Berlin dem schon lange von ihm erwarteten Aufschwunge entgegengeführt werden kann.

Gegen die Fleischnot.

Ein Privat-Telegramm aus Köln meldet uns: In den tonangebenden Fleischerkreisen wird angeregt, in Massenpetitionen an den Landwirtschaftsminister zur Ergreifung aller zur Milderung der gegenwärtigen Fleischteuerung durchführbaren Maßnahmen nur das zu fordern, was eine wirkliche Abstellung der Fleischnot herbeiführe und an zuständiger Stelle nicht eine strikte Ablehnung erfahren kann, wie manche der in letzter Zeit erhobenen Forderungen. Zu den zu erhebenden Forderungen gehöre die zeitweise Oeffnung der holländischen Grenze und die Erleichterung der Vieheinfuhr aus Dänemark. Ueber diese beiden Punkte wird sich auch der heute tagende Obermeistertag aller rheinisch-westfälischen Metzgerobermeister beschäftigen. Weiter soll angebahnt werden, daß auch die Forderungen der Städte sich in diesen Grenzen bewegen.

Der deutsche Kaiser in Wien.

Aus Wien wird berichtet: Bei der Soiree, die gestern abend um 9½ Uhr zu Ehren Kaiser Wilhelms vom Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand veranstaltet wurde, saß Kaiser Wilhelm zwischen der Herzogin von Hohenberg und der Fürstin zu Fürstenberg. Nach dem Souper fuhr der Kaiser nach Schönbrunn zurück.

Der deutsche Kaiser hat dem Bürgermeister von Wien, Dr. Neumayr den Stern zum Kronenorden zweiter Klasse, dem Vizebürgermeister Hierhammer den Kronenorden zweiter Klasse verliehen.

Silberhochzeit in Karlsruhe. Bei der Galatafel zur Feier der silbernen Hochzeit des badischen Großherzogpaares, die gestern in Karlsruhe stattfand, brachte Prinz Adalbert von Preußen als Vertreter des Kaisers folgenden Trinkspruch aus:

Von den hohen Verwandten und Gästen bin ich beauftragt, Euren Königlichen Hoheiten die herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche zum heutigen Jubeltage auszusprechen. Mögen Eure Königlichen Hoheiten noch fernere 25 glückliche Jahre verbringen, ungetrübt durch irgendeine Sorge und Kummer. Hierauf erhebe ich mein Glas und fordere Sie auf, einzustimmen in den Ruf: Ihre geliebten Herrschaften, Seine Königliche Hoheit der Großherzog und Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin, sie leben hoch!

Der Großherzog erwiderte mit dankenden Worten.

Zeitungsverbote. In Rußland ist erst das „Berliner Tageblatt" und nun auch die „Frankfurter Zeitung" verboten worden. Der alte Trick, die Wahrheit zu unterdrücken! Die Reaktion bleibt sich überall gleich, ob in Rußland oder in Preußen. In Preußen verweist man unbequeme Blätter von den Bahnhöfen; in Preußen verbieten die hohen Chefs erwachsenen Männern — Beamten und Unterbeamten — die Lektüre unbequemer Blätter. Wo mit dergleichen Polizeikünsten regiert wird, liegt immer ein geistiger Bankerott vor.

„Im Interesse des Dienstes" ist der Organisator des nationalliberalen Wahlsieges in Oletzko-Lyck-Johannisburg, Kreisarzt Dr. Thomalla, der seit der Niederlage der Konservativen bei den Agrariern der bestgehaßte Mann in Ostpreußen ist, nach der „Königsb. Hart. Ztg." nach Südenburg in Westfalen versetzt worden.

Selbstverständlich hat die politische Tätigkeit des Herrn Dr. Thomalla nicht das geringste mit dieser Versetzung zu tun; auch der Leitung des Kreiskrankenhauses ist Dr. Thomalla nicht aus politischen Gründen enthoben worden; so etwas kommt in Preußen nie vor. Unter seiner Leitung war das Krankenhaus stets besetzt, jetzt steht es nahezu leer, auch das liegt natürlich „im Interesse des Dienstes".

Kurze Chronik.

* Der frühere Staatssekretär Dernburg soll im zweiten Berliner Reichstagswahlkreise als fortschrittlicher Kandidat aufgestellt werden.

Der neue Unterstaatssekretär Dr. Böhmer hat heute seinen Dienst im Reichskolonialamt angetreten.

* Zwischen Sachsen-Meiningen und Sachsen-Weimar wird ein Gebietsaustausch vorbereitet.

* Auf dem sozialdemokratischen Parteitag kam es heute vormittag in der Budgetdebatte in Verfolg des Auftretens von Rosa Luxemburg zu stürmischen Szenen.

* Die passive Resistenz der Angestellten der österreichischen Südbahn wurde aufgehoben.

Der Ausstand der Grubenarbeiter in Bilbao ist nach mehrmonatiger Dauer beendet worden.

* Näheres im Text des Blattes.

Der Extrazug des Papstes.

Amerikanische Blätter berichten, Mr. Pierpont Morgan, der bekannte Multimillionär, stehe in Verhandlungen mit dem Vatikan, um den Extrazug zu kaufen, den Papst Pius IX., bevor er seine weltliche Herrschaft verlor, zu benutzen pflegte, und der, vermutlich einigermaßen verrostet und verstaubt, in irgendeinem Schuppen steht, seitdem das Oberhaupt der katholischen Christenheit sich als „Gefangenen" betrachtet und das Gebiet der ewigen Stadt nicht mehr verläßt. Die amerikanischen Blätter behaupten, Mr. Morgan habe für den Zug fünf Millionen Dollars, 20 Millionen Mark, geboten und diese ungeheure Summe scheine den Vatikan dem Abschlusse des Geschäfts günstig gestimmt zu haben.

Wir sind gewohnt, die Amerikaner mit den Millionen um sich werfen zu sehen, aber diesmal scheinen sie uns den Mund denn doch etwas sehr voll genommen zu haben. Denn 20 Millionen sind für einen alten, seit vierzig Jahren ausgedienten Eisenbahnzug auch dann reichlich viel, wenn sich, wie es hier der Fall ist, allerhand interessante geschichtliche Erinnerungen mit ihm verbinden.

Papst Pius IX. war im Gegensatze zu seinem Vorgänger auf dem Stuhle Petri Gregor XVI. durchaus kein Feind der Eisenbahnen. Im Gegenteil, ihm gebührt das Verdienst, den italienischen Provinzen, die ehemals den Kirchenstaat bildeten, das erste Eisenbahnnetz geschenkt zu haben, das freilich infolge von technischen Schwierigkeiten und der Unordnung in den Finanzen nur sehr langsam zustande kam. Mehrere der von Rom ausgehenden Eisenbahnlinien eröffnete Papst Pius IX. in eigener Person und „segnete" sie, bevor sie zum ersten Male befahren wurden. Er besaß, wie C. de Cesare in seinem Werke über die letzten Tage des päpstlichen Rom erzählt, zwei Salonwagen, die sich von den Wagen anderer Souveräne dadurch unterschieden, daß sie außer einem Schlaf- und Ankleideraum und einem Wohnzimmer auch noch — eine Kapelle enthielten. Der eine dieser Wagen wurde dem Papste bei der Eröffnung der Linie Rom—Civita Vecchia von deren Erbauern, einer spanischen Gesellschaft, geschenkt. Er war in Paris mit großen Kosten angefertigt worden und ganz in Weiß und Gold gehalten. Der andere Wagen stand auf der Linie Rom—Frascati für den Papst bereit und war dadurch in seiner Art einzig, daß die Türen mit allerhand lateinischen Bibelsprüchen geschmückt waren, die, halb ernsthaft, halb scherzhaft, auf die damals noch neue Erfindung der Eisenbahnen bezogen werden konnten.

So las man auf einer der Türen das Wort Christi: „Geht hin in alle Welt!" Auf einer anderen stand aus dem zweiten Buche der Könige, wo die Himmelfahrt des Propheten Elias geschildert ist, der Vers: „Siehe, da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Rädern!" und auf einer dritten die messianische Weissagung, „daß die Täler erhöht und die Berge und Hügel erniedrigt werden sollen."

Papst Pius IX. besaß eine gute Dosis Humor und soll, wie C. de Cesare versichert, gerade diesen Salonwagen der originellen Inschriften wegen besonders gern benutzt haben. Wenn der Vatikan den alten Extrazug wirklich mit großem Gewinn losschlagen sollte, dann wird man wohl dafür für den reichen päpstlichen Marstall mehrere Automobile anschaffen.

Dernburg Berliner Reichstagskandidat. Wie der „Berl. Börs.-Cour." hört, ist Bernhard Dernburgs Aufstellung im zweiten Berliner Wahlkreise tatsächlich, den jetzt der Sozialdemokrat Fischer vertritt. — Und ein Sozialdemokrat, mag er Fischer oder sonstwie heißen, wird den Wahlkreis auch wohl weiter vertreten. Dafür sorgt Herr v. Bethmann Hollweg.

Ein Gebietsaustausch. Aus Jena schreibt man uns: Das alte Bierdorf Lichtenhain bei Jena, zurzeit noch meiningisches „Ausland", soll weimarisch werden und zwar soll diese Bierenklave im Weimarer Land gegen den weimarischen Anteil von Kranichfeld eingetauscht werden. In Kranichfeld geht die Grenze durch die Häuser mehrerer Straßen hindurch so daß die Kranichfelder in Meiningen Mittag essen und in Weimar schlafen. Diesem „internationalen" Zustande soll ein Ende bereitet werden. — Auch mit den ewigen Zuständigkeitsstreitigkeiten zwischen Jena und Lichtenhain muß aufgeräumt werden. Alle Studentenstreiche, die die Jenenser Polizei treffen sollen, werden an der weimarisch-meiningischen Grenze bei Lichtenhain verübt. Die Lichtenhainer bestrafen ihre Studenten aber nicht, weil ewiger Burgfrieden im „Großherzogtum Lichtenhain" herrscht. Auch die Paukböden in Lichtenhain ärgern die Jenenser Polizei. Deshalb muß Lichtenhain, diese studentische Freistatt, weimarisch werden.

Sozialdemokratischer Parteitag.

3. Verhandlungstag.
(Telegraphischer Bericht.)

Magdeburg, 21. September.

Die Debatte über die Budgetbewilligung wurde heute fortgesetzt und nahm stellenweise einen äußerst lebhaften Charakter an. Panzer-Bayreuth sprach als erster Redner. Er betonte, daß er in Nürnberg zu den 66 gehört habe, die die bekannte Verwahrung unterschrieben haben. Auf Grund der Ablehnung der badischen Landtagsabgeordneten aber habe er sich bekehrt und trete nunmehr nicht nur für den Antrag des Vorstandes, sondern auch für den Verschärfungsantrag Zubeil ein. (Lachen bei der Minderheit.)

Gemeindebevollmächtigter Maurer-München: Millionen sind zu uns gekommen und erwarten von uns praktische Erfolge. Wenn gesagt worden ist, der preußische Staat sei der gefährlichste, und wir Süddeutschen hätten von seiner Gefährlichkeit keine Ahnung, so sagen wir: Wir begreifen sehr wohl, welch ungeheuer schwere Stellung unsere Genossen in Preußen gegenüber dem Junkertum haben. Aber die Norddeutschen begreifen uns nicht, und das ist der Fehler. (Lebhafte Zustimmung bei der Minderheit.) Die Norddeutschen begreifen nicht, daß jeder Fortschritt der Demokratie in Süddeutschland eine Stütze in dem schweren Kampfe ist, den die preußischen Genossen um das allgemeine Wahlrecht kämpfen. Durch unser Vorgehen in Süddeutschland wird auch Norddeutschland immer mehr demokratisiert werden. Das Nichtverstehen liegt also auf seiten der Norddeutschen. (Sehr richtig! bei der Minderheit.) Wenn der Antrag des Vorstandes angenommen werden sollte, dann machen Sie dasselbe, was wir dem Zentrum vorwerfen. Wir in Bayern sagen dem Zentrum, es dürfe gar nicht demokratisch sein, weil es sich nach Preußen richten müsse. Und nun sollen auch wir uns nach Preußen richten! Der Antrag Zubeil ist ein Bruch unserer selbstgegebenen Verfassung, ein Ausnahmegesetz. (Lebhafter Beifall bei der Minderheit.) Lehnen Sie daher den verfassungswidrigen Antrag ab im Interesse der Einheit der Partei. (Stürmischer Beifall bei der Minderheit.)

Rosa Luxemburg:

Aus den Reden Franks und Kolbs habe ich bei größter Aufmerksamkeit kein einziges Argument für die Budgetbewilligung heraushören können. (Wenn Sie taub sind, natürlich nicht!) Nicht ein einziges, neues Moment ist in diese Debatte hineingeworfen worden, die wir nun leider schon seit 16 Jahren haben. Auf keinem einzigen Gebiet haben unsere badischen Genossen im badischen Landtag wirklich prinzipielle Forderungen durchsetzen können. (Lachen bei der Minderheit.) Das Paradestück für die erfolgreiche praktische Politik im badischen Landtag war das Schulgesetz. Aber mit diesem Schulgesetz sind nicht einmal die Lehrer einverstanden, und dann haben die badischen Genossen den grandiosen Erfolg, daß nunmehr ein Schularzt angestellt wird. (Heiterkeit bei der Mehrheit.) Die besonderen badischen Verhältnisse bestehen darin, daß die Proletarier des Wiesentals, wenn sie sich politisch betätigen, genau so auf das Straßenpflaster fliegen, wie die Proletarier im übrigen Deutschland. Und wer wirft die Proletarier aus den Brotstellen heraus? Es sind die Blockbrüder unserer Genossen Kolb und Frank. (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit.) Der ganze Erfolg unserer Badenser beruht auf krampfhaft aufgebauschten Lappalien. Das Budget wäre auch ohne ihre Zustimmung angenommen worden, und dadurch, daß sie dafür gestimmt haben, ist nur das erhebende Schauspiel der einstimmigen Annahme des Budgets zustande gekommen. (Die Redezeit ist abgelaufen und der Vorsitzende Dietz klingelt mit der Glocke.)

Ich verlange zwanzig Minuten Redezeit, denn ich will einen Antrag begründen. Ich muß noch darauf hinweisen, daß die württembergischen Abgeordneten gestern hier eine Erklärung haben verlesen lassen, die im Widerspruch steht mit dem Empfinden der württembergischen Proletarier. Diese Erklärung zeigt uns, daß unsere Parlamentarier mit dem Volk genau so umspringen, wie die Agrarier mit dem König. Und das Volk absolut, wenn es unserer Willen tut! (Beifall bei der Mehrheit. Unruhe bei der Minderheit.) Ueber die Köpfe der württembergischen Proletarier hinweg hat man hier eine Demonstration für die Badenser in Szene gesetzt.

Laute Schlußrufe bei der Minderheit,

die Mehrheit ruft: Ruhe, Ruhe! Der Vorsitzende Reichstagsabgeordneter Dietz klingelt mit der Glocke und sucht vergeblich Ruhe zu schaffen. Es kommt zu stürmischen Szenen, da die Minderheit Frau Luxemburg durch Zurufe am Weitersprechen zu hindern sucht.) Vors. Dietz: Die Rednerin muß doch wenigstens einen Schlußsatz sagen können.

Reichstagsabgeordneter Dr. Frank: Genossin Luxemburg, Ihre Zeit ist vorbei! (Heiterkeit bei der Minderheit. Der Lärm dauert an. Schließlich tritt Rosa Luxemburg unter stürmischem Beifall der Mehrheit ab.)

Es folgt eine längere Geschäftsordnungsdebatte. Redakteur Dittmann-Solingen: Bisher war es bei uns üblich, daß ein Redner immer den Schlußsatz sagen konnte. Ich stelle fest, daß der Genossin Luxemburg durch die Budgetbewilliger dieses Recht bestritten worden ist. (Stürmischer Beifall bei der Mehrheit.) Ich stelle fest, daß die Genossin Luxemburg dadurch vergewaltigt worden ist. (Stürmischer Beifall bei der Mehrheit.)

Reichstagsabgeordneter Stadthagen: Ich beantrage ausdrücklich, die Genossin Luxemburg noch zehn Minuten sprechen zu lassen. Wenn einem Redner durch Unterbrechung einer Minderheit es unmöglich gemacht wird, wenigstens noch eine Minuten zu sprechen, dann ist es notwendig, daß man ihm die Möglichkeit gibt, die Redezeit voll auszunutzen zu können.

Vorsitzender Dietz: Dieser Antrag ist durchaus unzulässig. Genossin Luxemburg hatte bereits 15 Minuten gesprochen. Das muß auch konstatiert werden. (Sehr richtig! bei der Minderheit.) Während dieser 15 Minuten war es ruhig, erst nach den 15 Minuten begann der Lärm und die Zwischenrufe. Es ist notwendig, daß alle Redner sich den Anordnungen des Vorsitzenden fügen, sonst können wir die Ordnung hier nicht aufrechterhalten. — Rosa Luxemburg: Ich verzichte aufs Wort. — Reichstagsabgeordneter Stadthagen: Dann ziehe ich meinen Antrag zurück.

Hierauf wurde in der Debatte fortgefahren. Redakteur Heilmann-Chemnitz: Ferdinand Lassalle hat die Budgetverweigerung nicht als Demonstration gegen den Klassenstaat aufgefaßt, sondern als Ausdruck liberaler Feigheit. (Hört, hört!) Er hat gesagt, die Budgetverweigerung habe nur einen Sinn, wenn die Steuerverweigerung folgt, und wenn man entschlossen ist, dem Steuerexekutor mit der Waffe entgegenzutreten. (Hört, hört! bei der

Minderheit, Zurufe bei der Mehrheit: Das waren andere Verhältnisse!) Was Lassale damals gesagt hat, ist heute noch richtig. Warum fordern Sie Keir Hardie nicht auf, in England das Budget abzulehnen? Der Genosse Ledebour hat es verlangt, aber wo war die deutsche Delegation, die sich ihm anschloß? Keine einzige Partei der Internationale macht das mit.

Wie glauben Sie denn, daß diese Debatte ausgehen soll? Glauben Sie wirklich, es wird nun eine machtvolle Demonstration, wenn par ordre du mouffti, auf Befehl des Parteitages, die Genossen Frank und Kolb das nächstemal das Budget ablehnen? (Zuruf: Das ist der Wille der gesamten Partei.) Glauben Sie, daß, wenn Frank und Kolb diesen Willen der gesamten Partei respektieren, das auch den bürgerlichen Parteien Respekt einflößen wird? (Gelächter bei der Mehrheit.) Dasselbe Lachen werden die bürgerlichen Parteien auch machen, wenn Kolb und Frank gegen das Budget stimmen, und diese Lächerlichkeit tötet. (Beifall.) Die badischen Wähler werden auch lachen. Genosse Bebel hat gesagt, wir brauchen feste, aufrechte Männer, die bei dem stehen, was sie gesagt haben. (Sehr richtig! Zuruf: Und nicht zu hoch gehen!) Wären Frank und Kolb noch die festen und aufrechten Männer, die wir brauchen, wenn sie sich jetzt plötzlich demütig unterwürfen? Ich glaube, daß die Wähler ihnen dann eine deutliche Absage geben würden. Ich glaube diese ganze Debatte wäre zu vermeiden gewesen. Zubeil hat gesagt, in Berlin würde gegen das Budget gestimmt. Das mag richtig sein. In Leipzig, Dresden und Chemnitz stimmen wir dafür und streiten uns doch nicht. Wozu also der ganze Streit, der künstlich aufgebauscht worden ist? (Lebhafte Zustimmung bei der Minderheit.)

Stadtverordneter Dr Quarck-Frankfurt a. M.: Die Kunst der Sozialdemokraten muß die sein, eine geschickte Verbindung herzustellen zwischen den beiden Methoden: Auf der einen Seite möglichst viel herausschlagen und auf der anderen Seite doch den Klassenstandpunkt zu wahren. Das haben die Badenser nicht getan. Sie sind offenbar zu opportunistisch geworden durch ihre Verbindung mit den Liberalen. (Lebhafter Beifall.)

Landtagsabgeordneter Ulrich-Offenbach: Die jetzige Situation ist unhaltbar, den Badensern macht man zum Vorwurf, daß sie für ihre Abstimmung keine gute Begründung gegeben haben. Sie hätten einfach sagen müssen, daß ihre Abstimmung sich bewegt im Rahmen des Nürnberger Beschlusses. Im übrigen sind wir doch längst darüber hinaus, daß wir glauben, daß mit einem Schlage eine neue Gesellschaftsordnung aufgerichtet werden könnte. Das haben wir früher einmal geglaubt, als wir jung waren. Aber jetzt wissen wir, daß das Unsinn ist. Heute müssen wir praktische Arbeit leisten und dürfen uns nicht allzufehr binden.

Reichstagsabgeordneter Lehmann-Mannheim spricht im Sinne der badischen Minderheit gegen die Budgetbewilligung.

Frau Klara Zetkin-Stuttgart:

Keil hat gesagt, wir sollten die Sache nicht durch die radikale, nicht durch die revolutionäre Brille ansehen. Ich möchte Keil bitten, mir zu sagen, durch welche eigentümliche Brille wir die Dinge sehen sollen. (Abgeordneter Frank ruft: Durch gar keine Brille, mit den gesunden Augen!) Ich glaube, Keil sieht die ganze Frage durch einen Nebel, in dem alle Katzen grau sind. (Heiterkeit.) Die Budgetbewilligung durch die Badenser ist eine Folge ihrer ganzen Politik. Keil sagte, daß die „Sozialistischen Monatshefte" es uns schwer machten, neue Wege zu finden. Er hat aber nicht bedauert, daß diese Zeitschrift die Meinungen der Genossen im Lande geradezu zur Verwirrung bringt. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Frank hat uns die poetische Weisheit der Brahminen zitiert. Es wäre mir lieber gewesen, er hätte uns die ganz prosaische Weisheit seines Freundes Kolb aus Karlsruhe zitiert. (Sehr gut!) Die Einsetzung einer Kommission wäre geradezu ein Armutszeugnis, dann wollen wir lieber heute schon den Nürnberger Beschluß aufheben. (Sehr gut! bei der Minderheit.)

Ich persönlich bin immer für Konsequenz und eine klippe, klare und unzweideutige Entscheidung, an der nicht mehr gerüttelt werden kann. Wir freuen uns des Eifers, den unsere badischen Genossen bei der Erringung ihrer Erfolge an den Tag gelegt haben. Wir begrüßen es, wenn sie auch nur mit kleinen Konzessionen das Elend des Proletariats lindern können. Aber welches ist der beste Weg, um solche Konzessionen zu erringen? Ist es unsere Bescheidenheit oder ist es nicht der Druck der Massen? (Stürmischer Beifall.) In ihrer Arbeitsgemeinschaft mit dem liberalen Blockbruder haben unsere badischen Genossen die Kampfesgemeinschaft mit der Partei allzufehr aus den Augen verloren. Frank hat gesagt, wir sollten

den monarchischen Kundgebungen

keine allzu große Bedeutung beimessen, denn die Monarchie habe eine verhältnismäßig untergeordnete Bedeutung im Klassenstaat. Wenn das der Fall ist, warum ist denn Frank mitgegangen beim Begräbnis eines Mannes, der einer der schärfsten Feinde der Sozialdemokratie war? (Sehr richtig!)

Und dann ist die Institution der Monarchie keine so gleichgültige mittelalterliche Festung, an der wir ungehindert vorüberziehen können. (Beifall bei der Mehrheit.) Diese Festung ist das stärkste Bollwerk der ganzen proletarierfeindlichen reaktionären Politik der herrschenden Klassen. Es gibt gewiß für uns Sozialdemokraten in dieser ernsten Zeit nichts Wichtigeres als die organisatorische Einheit und Geschlossenheit. Aber zur Entscheidung steht jetzt die Frage: Um welchen Preis und auf welchem Boden wollen wir die Geschlossenheit? Wollen wir die Geschlossenheit durch einen Schritt nach rechts hin auf dem Flugsand der Konzessionspolitik mit Wenn und Aber, oder wollen wir sie auf dem festen Granit der Auffassung, auf der die Sozialdemokratie bisher gestanden hat, auf der sie stehen muß, wenn sie bleiben will, was sie ist, der politische Ausdruck der kämpfenden revolutionären Arbeiterklasse. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Redakteur Dr. Quessel-Darmstadt: Wenn der Parteitag zehnmal beschließt, die Budgetverweigerung ist eine prinzipielle Frage, so ändert das an der Natur der Sache gar nichts. Er ändert daran ebenso wenig etwas, als wenn er beschließen würde, ein Pflaumenbaum ist ein Feigenbaum. Dadurch wird der Pflaumenbaum noch lange kein Feigenbaum. (Sehr richtig!) Im übrigen kann ich Ihnen nur sagen: Sie können beschließen, was Sie wollen, es wird die Zeit kommen, wo wir die Vorstandsresolution brechen, wo wir sie brechen müssen. (Lärm bei der Mehrheit.) Wir stimmen der Resolution des Vorstandes auch deshalb nicht zu, weil sie eine Unterschätzung unserer parlamentarischen Tätigkeit enthält. (Lebhafter Beifall bei der Minderheit.)

Reichstagsabgeordneter Ledebour: Demonstrieren tun wir im Parlament aus der Leidenschaft des Augenblicks heraus, wenn zum Beispiel ein Oldenburg uns herausfordert, oder wenn Bethmann Hollweg zum erstenmal auftritt und eine volksfeindliche Wahlrechtsvorlage vorlegt. Aber politische Handlungen verlaufen nicht so sensationell, daß Heilmann sich daran amüsieren kann. (Heiterkeit.) Die Bedeutung der Budgetablehnung liegt darin, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten die Anschauung der gesamten Parteigenossen des Landes gegen den Klassenstaat zum Ausdruck bringen. (Lebhafte Zustimmung.)

(Fortsetzung folgt.)

Ehrlich über sein Syphilismittel.

Auf dem 82. Naturforscher- und Aerztetage in Königsberg hielt gestern Professor Dr. Neisser-Breslau, der bekannte Forscher, einen Vortrag über den Stand der modernen Syphilistherapie. Er bezeichnete darin das Mittel Ehrlich-Hata 606 als einen ungeheuren Fortschritt. Im Anschluß hieran fand am Nachmittag eine Ehrlich-Sitzung statt unter Neissers Vorsitz. Hier sprach Geheimrat Ehrlich selbst. Er führte unter anderem aus:

Die Behandlung mit 606 ist nicht so einfach. Man muß nicht glauben, daß es sich nur darum handelt, zu injizieren, und daß der Fall dann erledigt ist, sondern es ist die Aufgabe des Arztes, den Patienten wochen- und monatelang, vielleicht jahrelang zu beobachten und zu untersuchen. Es handelt sich also um eine sehr schwierige Aufgabe, und es ist daher wünschenswert, daß, wie Wassermann schon in Aussicht gestellt hat, eine Untersuchung des Blutserums Wohlhabender stattfindet, damit auch die Praktiker sie selbständig ausführen können. Dann kommt eine Wirkung des Mittels, die schwer zu erklären ist. Wir haben eine oft wunderbare Schnelligkeit der Heilung beobachtet. Nach der Injektion ist der Fall eingetreten, daß ein Mann, der ein Geschwür an den Mandeln hatte und nicht schlucken konnte, fünf Stunden nach der Injektion ein Butterbrot essen konnte. Ich kann es sogar sagen, daß es mit Wurst belegt war. (Heiterkeit.) Er war so erfreut darüber, daß er den betreffenden Kollegen umarmen wollte. (Erneute Heiterkeit.) Eine wunderbar schnelle Heilung haben wir in vielen Fällen erlebt. Die unangenehmen Sensationen, die viele Luetiker in den Knochen und im Halse haben, verschwinden wunderbar schnell.

Bevor ich das Mittel in die Praxis gab, hielt ich es für nötig, daß 10- bis 20 000 Beobachtungen vorliegen mußten, um die Gefahr an sich beurteilen zu können. Ich verfüge heute über 10- bis 12 000 Fälle. Es hat sich herausgestellt, daß bei dem Mittel im allgemeinen keine besonderen Gefahren entstehen. Nur ein einziger Fall wurde berichtet, wo in Jena eine Patientin gestorben ist, die ihren Leiden nicht hätte erliegen müssen. Damals trat ein Chok ein, der mit dem neuen Präparat vermieden werden konnte. Die übrigen Todesfälle betrafen ausschließlich schwere Fälle von Störungen des Nerven- und Gefäßsystems. Ich bin der Ansicht, daß man, um zu retten, auch, wie es der Chirurg tut, einen gefährlichen Fall vornimmt. Aber dann soll man den Mißerfolg nicht auf Rechnung des Mittels setzen, wie das in manchen Fällen geschehen ist.

Die Zeit der Beobachtung für Syphilis ist noch zu klein. Aber allerdings hat Alt-Uchtspringe schon Beobachtungen bei Paralyse über ein Jahr gemacht, und mit Arsenophenyl solche von zwei Jahren. Es hat sich gezeigt, daß bei den Patienten in den zwei Jahren Reaktionen nicht wieder vorgekommen sind. Das berechtigt zu großen Hoffnungen für die Zukunft. Geheimrat Ehrlich dankte schließlich seinen Mitarbeitern und wünschte, daß diese Verhandlungen eine Klärung bringen mögen. (Minutenlanger, stürmischer Beifall.)

Es nahm dann eine Reihe von Rednern das Wort, die über ihre Erfahrungen Mitteilungen machten.

Dr. Stern-Düsseldorf hielt für dringend notwendig, daß zunächst einmal der Optimismus des Publikums abgekühlt werde. Charakteristisch sei nach dieser Richtung ein Telegramm, das ein Arzt erhielt: „1,36 Uhr Ankunft, 2,30 Uhr Hata 606, 3,30 Uhr Abfahrt." (Schallende Heiterkeit.)

Pfaffenmoral.

Ein neues Mittel zur Entlastung der Steuerzahler hat die ultramontane Passauer „Donauzeitung" entdeckt. In einem Artikel über die Todesstrafe jammert sie über unsere „leider so modern ausgestatteten" Strafanstalten, freut sich, daß der Zurückstand sich für die Beibehaltung der Todesstrafe ausgesprochen hat, und schließt:

„Wenn dann noch etwas weniger von dem Begnadigungsrechte Gebrauch gemacht wird, was doch nur zu Lasten der Steuerzahler geht, wird es schon wieder besser werden."

Also um das Geld für den Unterhalt der Uebeltäter zu sparen, soll man sie lieber köpfen. Und das ist ein Blatt, das für die „allein echte und wahre Religion" eintritt.

Keine weibliche Leitung! Die Bürgerschaft in Lübeck hat gestern in namentlicher Abstimmung zum zweiten Mal die Senatsvorlage auf Errichtung eines Volksschullehrerinnenseminars mit weiblicher Leitung abgelehnt, weil sie darin den Anfang der weiblichen Leitung im gesamten Mädchenschulwesen erblickt.

Schluß der passiven Resistenz. Nach einem Telegramm aus Wien haben die Angestellten der Südbahn die Angeständnisse der Direktion als befriedigend erklärt und die normale Arbeit auf allen Stationen wieder aufgenommen.

Die Bewegung der französischen Eisenbahner. Nach einem Telegramm aus Paris sprach der Disziplinarausschuß der verstaatlichten Westbahn mit 10 gegen 10 Stimmen die Ansicht aus, daß der Sekretär des Eisenbahnsyndikates Renault wegen seiner revolutionärenden Broschüre über den Syndikalismus aus dem Dienst entlassen werden solle. Zehn dem unteren Personal angehörige Mitglieder des Disziplinarausschusses erhoben gegen den Beschluß Einspruch. Renault erklärte einem Berichterstatter, die Regierung wolle durch diese Maßregelung offenbar die Eisenbahner veranlassen, zu einem ihr genehmen Zeitpunkt in den Ausstand zu treten. Die Eisenbahner würden sich aber hüten, in die Falle zu gehen.

Noch ein Spielernest ausgehoben.

Der Charlottenburger Kriminalpolizei ist gestern abend ein guter Fang geglückt. Es gelang ihr, in dem Weinrestaurant von Mund in der Suarezstraße 55 in Charlottenburg eine aus zwanzig Personen bestehende Spielergesellschaft, unter der sich auch mehrere der Kriminalpolizei bekannte Falschspieler befanden, festzunehmen. Seit dem 15. d. M. befand sich in dem Hause ein Weinlokal, in dem zahlreiche Buchmacher der Grunewaldrennbahn verkehrten. Der Inhaber des Lokals, der früher in der Schillerstraße 3 in Charlottenburg einen Bierausschank hatte, verkehrte viel auf Rennbahnen und nahm in seinem Restaurant Wetten entgegen. Als ihm der Boden in der Schillerstraße zu heiß wurde, verzog er nach der Suarezstraße 55, wo er ein elegantes Weinrestaurant eröffnete. Von dem Spielzimmer aus, das nach dem Hofe zu liegt und dessen Fenster matte Scheiben haben, führt ein kleiner Gang, den man sonst kaum entdecken kann, nach dem Treppenflur des Hauses und von dort über den Hof auf die Straße.

Seit einigen Tagen hatte die Charlottenburger Kriminalpolizei erfahren, daß in dem Mundschen Lokal Wetten abgeschlossen wurden, und daß die dort verkehrenden Buchmacher sowie auch Fremde eifrig dem Spiele „Meine Tante, deine Tante", „Kümmelblättchen" und „Vierblatt" huldigten. Daraufhin beschloß Kriminalkommissar Bußler, sich die Spielergesellschaft etwas näher anzusehen und ließ gestern nachmittag sämtliche Ausgänge und Eingänge unauffällig durch Kriminalbeamte beobachten. Als sich dann gegen neun Uhr abends etwa zwanzig Personen eingefunden hatten, drang der Kommissar an der Spitze von zehn Schutzleuten in das Weinrestaurant ein, wo er die Anwesenden beim Spiel antraf. Auf dem Spieltisch lagen 54 Mark, doch ist es sehr wahrscheinlich, daß der Umsatz viel höher gewesen ist. Die Höhe des Umsatzes konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Sicher ist jedoch, daß die Spieler, von denen der eine dem andern nicht traute, ihre Gewinne nicht, wie es meist üblich ist, vor sich auf dem Tisch liegen ließen, sondern das Geld sofort in die Tasche steckten. Die zum Spiel benutzten Karten, die sich bei näherer Untersuchung als außerordentlich fein „gezinkt" erwiesen, sowie die 54 Mark wurden beschlagnahmt. Die anwesenden zwanzig Personen mußten den Gang nach dem Polizeipräsidium am Sophie-Charlotte-Platz antreten. Nach Feststellung ihrer Personalien wurden sie wieder entlassen. Die Sistierten waren zum größten Teil Buchmacher, doch befanden sich auch einige „Gimpel" dabei, die über wohlgefüllte Portemonnaies verfügten.

Lokales

Der Schaufensterwettbewerb.

Wie die Völkerschlacht bei Leipzig vor 97 Jahren, und wie die Kämpfe um Metz vor 40 Jahren drei Tage lang tobten, so hat heute der dreitägige Kampf um die ersten, zweiten und sonstigen Preise im Schaufensterwettbewerb begonnen. Und ganz so wie das erste mal sieht man wieder sehr hübsche Dekorationen.

Abweichend von dem ersten Kampfe ist diesmal im vorigen Jahre hat man, natürlich nach überflüssigerweise eingeholter und glücklicherweise gnädigst gewährter polizeilicher Erlaubnis, die konkurrierenden Firmen zur Herausstecknng von Fahnen veranlaßt. Man könnte glauben, Berlin feiert irgend einen „hohen" Geburtstag. Es handelt sich aber wirklich um die Schaufensterkonkurrenz.

Das Ergebnis? Genau wie im vorigen Jahre: Der Wettbewerb ist ein großes Verbrüderungsfest der verschiedenen „Branchen", wie man in kaufmännischen Kreisen noch immer statt „Zweige" sagt, eine einzige Apotheose auf die Gewerbefreiheit. Geschäfte, die sonst nur Kleiderstoffe verkaufen, setzen aus wie Blumenläden. Wo man sonst fertige Herrenanzüge aller Art im Schaufenster sieht, glaubt man eine historische Möbelausstellung zu erblicken. Blumengeschäfte erwecken den Anschein, als wollen sie von heute ab mit Meißener Porzellan und mit Lyoner Seidenstoffen zugleich handeln. Nur ein Schaufenster habe ich bei meinem Rundgang gesehen, das ganz in seiner Sphäre blieb: Es war in einer Nebenstraße der Friedrichstadt, in einer Gastwirtschaft, wo es „kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit" gibt. Hier war hinter der großen blankgeputzten Spiegelscheibe eine wahre Stillebensymphonie von Braten, Würsten und den soldbesten Delikatessen der Saison aufgebaut, und die bildhübsche junge Wirtin legte segnend die Hand auf die große Staubglocke, die sich über den kunstvergisten Schweinebraten ganz Berlins schützend wölbte. Die junge Wirtin inmitten ihres Wirkungskreises hätte dem strengsten Preisrichterkollegium als genrebildlicher Schaufensterschmuck standgehalten. Dieses Schaufenster war aber leider außer Wettbewerb. Das heißt, es war überhaupt nicht zum Wettbewerb angemeldet. . .

Uebrigens halte ich die jetzt befolgte Wettbewerbsmethode für falsch. Wenn man im Schaufensterschmuck bloß an drei Tagen im Jahr das Allerhöchste, das Exzeptionelle leisten will, warum behandelt man dann die übrigbleibenden 362 (im Schaltjahr 363) Tage des Jahres minder feierlich, minder bevorzugt? Besser wäre die Prämierung begründet, wenn man wie folgt verführe: Die Firmen, die sich der Schaufensterprüfung unterziehen wollen, legen bei Beginn jedes Jahres bei dem Preisrichterkollegium ihre Namen nieder. Der Vorsitzende der Kommission oder des Preisrichterkollegiums beruft alsdann — ohne daß bestimmte Tage für den Wettbewerb festgesetzt werden — plötzlich an einem beliebigen Tage des Jahres unvermutet das Preisrichterkollegium zusammen, und sogleich beginnt die Rundfahrt und Prüfung. Droht die Arbeit zu groß zu werden, so beschränkt man die Prüfung vielleicht auf eine bestimmte „Branche". Dann fällt der Preis demjenigen zu, der sich nicht extra in die wohlvorbereitete Schaufenstergala stürzt, sondern der mitten im Jahr oder, mit anderen Worten, das ganze Jahr hindurch an Schaufensterdekoration das Beste leistet, was er zu leisten vermag.

Fabrikrevisionen, Schulrevisionen, Krankenhausrevisionen, überhaupt Revisionen, die wochenlang vorher angekündigt werden, geben ein falsches Bild. Schaufensterwettbewerbe an bestimmten Terminen leben das Schaufensterdekorationswesen nicht so, als wenn jeder Geschäftsmann das ganze Jahr hindurch der Hoffnung leben darf, daß er unversehens und unerwartet an jedem beliebigen Tage wegen seiner vorzüglichen Schaufensterdekoration einen Preis gewinnen kann.

Der Wärwolf.

Ein Schwindler entlarvt. Ein vielfeitiger Mann ist der Elektrotechniker Oskar Behrens aus Hamburg, der von der hiesigen Kriminalpolizei festgenommen wurde. Behrens war unter dem Namen Antonio Mrazek Teilhaber einer Tuchgroßhandlung. Er hatte 1000 Mark eingezahlt und war auch handelsgerichtlich eingetragen. Spätere Einlagen machte er nicht mehr. Unter dem Namen A. Mrazek hatte er auch eine Wohnung am Wittenbergplatz in Charlottenburg. Diese diente ihm aber nur dazu, Briefe in Empfang zu nehmen. Der vermeintliche Mrazek lockte nach Schluß des Geschäfts einen Knaben in das Kontor der Großhandlung und verging sich dort an ihm. Der Knabe erzählte dies zu Hause, und auf die Anzeige der Eltern nahm die Kriminalpolizei den Verbrecher fest und führte ihn dem Untersuchungsrichter vor. Erst jetzt erfuhr man, wer „Mrazek" ist. Behrens führte aber auch den Namen Walter Rudoff und hauste als solcher in der Seidelstraße 35, angeblich als Inhaber eines Agentur- und Kommissionsgeschäftes. Auch dorthin ließ er nur Briefe kommen. Wo er eigentlich gewohnt hat, weiß man auch heute noch nicht. Behrens wurde wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung von verschiedenen Stellen gesucht. In seinem Kontor hatte er einen fertig gepackten Koffer zu stehen, um jederzeit abreisen zu können.

Todessprung aus dem Fenster. Ein Geisteskranker rief gestern in der Rominitener Straße 2 eine große Menschenansammlung hervor. Der 52 Jahre alte Schlosser Max Habbigdt, der zwölf Jahre in der Koppenstraße eine größere Werkstatt betrieb, mußte vor fünf Jahren sein Geschäft aufgeben, da er an Epilepsie litt. Sein Leiden verschlimmerte sich so, daß er zehn Wochen in der Anstalt Wuhlgarten zubringen mußte. Auf seine Bitten nahm ihn aber seine Frau aus der Anstalt wieder heraus. Als in den letzten Tagen die Krämpfe wieder häufiger auftraten, holte Frau Habbigdt ihre Schwägerin zur Bewachung ihres Mannes zu Hilfe. Gestern abend kurz nach 10 Uhr sprang der Kranke plötzlich aus dem Bett, ergriff ein Rotmesser, das auf dem Tisch lag, und wollte seine Frau und seine Schwester erstechen. Die Bedrohten versuchten vergeblich, ihm das Messer zu entreißen, und ergriffen dann die Flucht. Frau Habbigdt stand noch auf der Treppe, während ihre Schwägerin schon nach der Straße geeilt war, um einen Schutzmann zu holen, als der Kranke plötzlich das Stubenfenster aufriß und aus dem zweiten Stock auf den Bürgersteig hinabsprang. Habbigdt blieb mit zerschmettertem Schädel und gebrochenen Gliedmaßen tot liegen.

Ein schwerer Unfall ereignete sich heute morgen in dem Deutschen Nileswerken zu Ober-Schöneweide. Als der fünfundzwanzigjährige Dreher Richard Gittel ein etwa zwei Zentner schweres Wellenlager am Kran emporwand, brach plötzlich die Kette. Das schwere Metallstück stürzte zu Boden und riß im Fallen dem

Monteur einen Teil der Schädeldecke ab, so daß das Gehirn freigelegt wurde. Der Schwerverletzte wurde nach dem Britzer Krankenhaus übergeführt.

Einen zeitgemäßen Beschluß faßte in seiner außerordentlichen, stark besuchten Generalversammlung der Schutzverband für das Schneidergewerbe in bezug auf die Reformierung des Kreditgebens. In Anbetracht der Mißstände, die durch ruinöse Inanspruchnahme von Krediten gerade im Schneidergewerbe eingerissen sind, haben die Handwerkerkammern und andere für dieses Gewerbe in Betracht kommende Korporationen einheitliche und handelsübliche Zahlungsfristen beschlossen. Diesem Beschlusse nachkommend, verpflichteten sich die Mitglieder, folgende Verkaufs- und Zahlungsbedingungen einzuführen, und zwar: „Bei sofortiger Kasse 4 Prozent, 9 Tage 2 Prozent, 6 Monate netto; nach 6 Monaten 4 Prozent Verzugszinsen. Die Mitglieder verpflichten sich, diese Bedingungen auf ihren Rechnungsformularen dem Kundenkreise bekanntzugeben. Hierdurch soll bezweckt werden, das Borgunwesen einzudämmen, um durch Vermeidung von Verlusten ein Höherschrauben der Verkaufspreise zu verhindern. Jedenfalls eine Maßnahme, die vom Standpunkte des zahlenden Publikums und reellen Geschäftsmannes nur zu begrüßen ist.

Diebische Brüder. Auf internationale Fahrten gehen ohne Zweifel drei Verbrecher aus, die von verschiedenen Behörden gesucht werden. Es handelt sich um die Gebrüder Adolf, Paul und Karl Frisch. Adolf und Paul Frisch, beides Handlungsgehilfen, erbeuteten bei einem Einbruch in Düsseldorf wertvolle Schmucksachen und ein Scheckbuch auf die Bergisch-Märkische Bank. Sie erhielten auf Schecks auch 8200 Mark, 2700 Mark und 5500 Mark ausgezahlt. Wie nun die Ermittelungen ergeben haben, sind die beiden Brüder auch in Berlin gewesen und von hier mit ihrem Bruder Karl, nachdem dieser noch 8000 Mark unterschlagen hatte, wieder verschwunden. Adolf und Paul Frisch wohnten unter den verschiedensten Namen in Berlin erst in Hotels und Fremdenlogis, zuletzt als Charles und Adolf Ducasse aus Paris in einem Hotel in der Friedrichstraße. Charles trug sich ein als am 24. Februar 1888 zu Straßburg, Adolf als am 11. Juli 1880 zu Metz geboren. Aus dem Hotel siedelten die Brüder dann unter dem Namen Charles und Adolf Dulin nach der Elsasser Straße 44 über. Ihr Bruder Karl wohnte zuletzt in der Linienstraße 110. Er half seinen Brüdern das Geld durchbringen, unterschlug dann der Bank, bei der er angestellt war, 8000 Mark und suchte ebenfalls das Weite. In der Begleitung der Brüder befindet sich eine angebliche Artistin Henriette Koppes, die sich zuletzt in Holland aufhielt. Adolf Frisch, der am 3. November 1886 zu Solingen geboren wurde, ist etwa 1,66 Meter groß und schlank. Er hat blondes Haar und ein bartloses Gesicht. Sein Bruder Paul ist am 8. November 1884 zu Lüdenscheid geboren, etwa 1,60 Meter groß, ebenfalls schlank und blond. Auch er ist augenblicklich bartlos. Karl Frisch ist der jüngste von den dreien. Er wurde am 31. Juli 1891 ebenfalls zu Lüdenscheid geboren. Er hat die Papiere, die er seinem Bankhause unterschlug, sofort zu Geld gemacht. Die Henriette Koppes ist am 11. November 1888 zu Düren geboren. Wohin sich die Gesellschaft gewandt hat, ist noch nicht ermittelt.

Nahrungssorgen haben die 65 Jahre alte Musiklehrerin Auguste Müller aus der Großen Frankfurter Straße 53 in den Tod getrieben. Sie war schon über 20 Jahre lang im Osten der Stadt ansässig und ernährte sich durch Klavierunterricht. Nach und nach aber blieben die Schüler aus. Zuletzt geriet die Lehrerin mit der Miete in Rückstand, auch beim Kaufmann und Grünkramhändler kam sie in Schulden. In der Verzweiflung legte die Musiklehrerin gestern Hand an sich. Die Pförtnersfrau sah sie vom Hof aus am Fensterkreuz hängen; als man sie abschnitt, war sie schon tot.

Kleine Chronik

Eine neue Verhaftung im Dortmunder Bankkrach. In Dortmund wurde gestern abend, wie von dort berichtet wird, auf Veranlassung des Untersuchungsrichters der Direktor der von der Niederrheinischen Bank gegründeten Alemanniabrauerei Friedrich Wilhelm Pohleppel verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis abgeführt. Es handelt sich um betrügerische Manipulationen, die bei der Gründung der Brauerei vorgekommen sein sollen. Pohleppel galt als rechte Hand des bereits verhafteten Bücherrevisors Hartwig. Er war auch Direktor der bereits in Konkurs geratenen Dortmunder Terraingesellschaft.

Schmuggler als Mörder. Aus Breslau wird uns in einem Privat-Telegramm berichtet. Ein in Oberschlesien verübter Mord gelangte vor dem Bezirksgericht in Bendzin in Russisch-Polen zur Aburteilung. Angeklagt waren acht russische Schmuggler, die beschuldigt waren, den Kantinenpächter Kotulla in Bibiella im Kreise Tarnowitz ermordet zu haben. Das Bezirksgericht unter Vorsitz des wirklichen Geheimen Staatsrats Nazosin aus Petrikau verurteilte sechs Angeklagte zu je zwölf Jahren schwerer Zwangsarbeit in Sibirien. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

Ein schwerer Grubenunfall. Gestern vormittag gegen 8 Uhr riß, wie aus Gladbeck gemeldet wird, auf Zeche Zweckel beim Abtäufen das Seil eines hierzu benutzten Förderkübels, der in die Tiefe stürzte. Von den Insassen wurde ein Schachthauer getötet und fünf andere schwer verletzt.

Auf der Strecke getötet. Aus Paris wird gemeldet: Gestern wurden drei Streckenarbeiter in der Nähe des Bahnhofes Faloise bei Amiens von dem Schnellzug Paris—Calais erfaßt und getötet.

Ein Eisenbahnunfall auf der Vesuvbahn. Wie das Turiner Blatt die „Stampa" berichtet, ereignete sich gestern in Bellavista ein schwerer Eisenbahnunfall. Ein mit Material beladener Trambahnwagen, auf dem sich auch 13 Arbeiter befanden, geriet beim Hinabfahren vom Vesuv in eine furchtbare Geschwindigkeit und sprang an einer Biegung aus dem Gleis und prallte gegen die Mauer einer Villa. Ein Arbeiter wurde getötet, drei schwer verletzt aus den Trümmern hervorgezogen. Auch die übrigen Insassen des Wagens erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen.

Großfeuer im Park von Sanssouci.

Das Lord-Marschallshaus in Gefahr.

Die gesamte Potsdamer Feuerwehr wurde heute vormittag kurz nach 8 Uhr nach der Linnéstraße im Park von Sanssouci gerufen, wo auf dem Grundstück der königlichen Gartenintendantur ein Großfeuer ausgebrochen war. Es brannte das Dachgeschoß eines anderthalbstöckigen Gebäudes unmittelbar neben dem Lord-Marschallshause. Auf dem Dachboden dieses Gebäudes lagerten über zwanzig Fuhren Heu und Stroh. Hier hatte das Feuer seinen Herd. Vermutlich sind durch die Schornsteinanlage, die durch diesen Bodenraum führt, Funken in das Heu und die Strohvorräte übergesprungen und haben gezündet. Als die Gefahr bemerkt wurde, drang bereits dichter Rauch aus dem Dach hervor. Nach wenigen Minuten wurden auch schon Flammen sichtbar, so daß bei der Ankunft der Feuerwehr der Brand schon weit vorgeschritten war. Brandinspektor Edel ließ sofort vier Schlauchleitungen auslegen und schickte von allen Seiten Sappeure vor, um ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhüten. Vor allem mußte das angrenzende Lord-Marschallshaus, das zur Zeit Friedrichs des Großen erbaut wurde, geschützt werden. Durch unausgesetztes Wassergeben gelang es der Feuerwehr, den Brand auf das Dachgeschoß zu beschränken. Die Heu- und Strohvorräte mußten auf den Hof hinabgeworfen und dort einzeln ausgelöscht werden, eine Arbeit, die viel Mühe verursachte und sehr zeitraubend war. Vom Dachstuhl ist nichts gerettet, er brannte vollständig nieder. Bald nach 11 Uhr konnte die Feuerwehr wieder in ihr Depot zurückkehren, doch blieb eine Brandwache zurück, die mit einer Schlauchleitung noch bis in die Nachmittagsstunden hinein Wasser gab. Die Wohnungen und Stallungen, die unter den vom Feuer zerstörten Dachboden liegen, blieben unversehrt. Auch das Vieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

Die Aufbahrung von Kainz.

Wien, 21. September. (Privat-Telegramm der Berliner Volkszeitung.) In der Mauthnerschen Wohnung in der Loewelgasse wurde noch gestern die Aufbahrung von Kainzens Leiche vollzogen. In dem schwarz ausgeschlagenen Zimmer ist ein hoher Katafalk aufgestellt. Ringsherum sind hohe Kandelaber aufgestellt, und große Blattpflanzen beleben die Dunkelheit des Zimmers. Nach vielen Hunderten zählen die Beileidsdepeschen, die Frau Grete Kainz und das Burgtheater erhielten. Fast alle deutschen Bühnendichter und Theaterdirektoren sind vertreten, darunter Gerhart Hauptmann, die Intendanten v. Hülsen-Häseler und Mutzenbecher, Paul Lindau, Ludwig Fulda und Ludwig Ganghofer, der folgendes telegraphierte:

„Ich kann dieses Unendliche nicht fassen. Ich kann nicht glauben, daß soviel Geist, Schönheit und Menschenwert dem Leben genommen sein sollen. Ich habe Joseph geliebt, wie man das beste liebt, bewundert und ehrt. Sein früher Tod ist eine von den grausigen Wirklichkeiten, die man für unmöglich hält, und da weiß man keinen Trost als den einen, daß unser Leben einen solchen Menschen besaß."

Auch aus dem Auslande sind viele Trauerkundgebungen eingetroffen, darunter von Suzanne Desprès.

Der Burgschauspieler Ernst Hartmann erzählt in einem Aufsatz, wie tief ihn eine Szene in „Richard II." erschüttert habe, die er in der letzten Zeit zusammen mit Kainz spielte. Dieser machte damals schon den Eindruck eines schwer Leidenden, und Hartmann rannen die hellen Tränen über die Wangen, als Kainz als Richard ihm, dem Bolingbroke, die Krone mit den Worten gab: „Nehmet meine Herrlichkeit und Würde hin — die Leiden nicht, wovon ich König bin!

Der Bundesgenosse in schimmernder Wehr.

Eine Kaiserrede im Wiener Rathause.

Wien, 21. September. Aus Anlaß des für heute mittag angesagten Besuchs Kaiser Wilhelms im Rathause haben das Rathaus und seine Umgebung Festschmuck angelegt. Von der Ringstraße bis zum Rathaus bildeten die Amtsdiener, die Bediensteten der verschiedenen städtischen Industrieunternehmungen und die freiwilligen Feuerwehren mit ihren Musikkapellen Spalier. Im Festsaale versammelten sich der Gemeinderat, die Bezirksvorsteher und die übrigen Mitglieder der städtischen Verwaltung.

Kurz vor 12 Uhr fuhr Kaiser Wilhelm, der am Vormittag in Schönbrunn den Besuch des österreichischen Kaisers erhalten hatte, mit großem Gefolge vor dem Rathause vor. Er wurde am Fuße der Festtreppe I vom Bügermeister, den Vizebürgermeistern und Schriftführern des Gemeinderats empfangen und in den Festsaal zur Estrade geleitet. Sodann ergriff Bürgermeister Dr. Neumayer das Wort zu einer Begrüßungsansprache, in der er der innigen Freude der Gemeindevertretung und der gesamten Bevölkerung Wiens über den Besuch Kaiser Wilhelms Ausdruck gab. Diese Huldigung zum 80. Geburtstage des Herrschers erfülle alle mit großem Jubel und verpflichte sie zu unvergänglichem Danke. Mit Stolz erfülle die Bürgerschaft Wiens aber auch der Entschluß des deutschen Kaisers, das Wiener Rathaus zu besuchen. Der Redner wies darauf hin, daß Oesterreich-Ungarn erst vor kurzem die Nibelungentreue des Deutschen Reiches und seines Herrschers wieder zu erkennen Gelegenheit hatte, und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den deutschen Kaiser.

Die Antwort des Kaisers

auf die Ansprache des Bürgermeisters Dr. Neumayer lautete:

Mein verehrter Herr Bürgermeister! Meine Herren von der Stadtvertretung in Wien! Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für den großartigen Empfang, den Sie mir soeben bereitet haben und für die freundlichen Willkommensgesinnungen, die aus den Worten des Herrn Bürgermeisters sprachen. Der Herr Bürgermeister hat soeben mir mitgeteilt, daß die Stadtvertretung der Residenzstadt Seiner Majestät einstimmig den Beschluß gefaßt habe, einen Teil des Ringes, den Parkring, nach mir zu benennen. (Heilrufe.) Es ist dies eine ganz außergewöhnliche Ehrung für einen fremden Monarchen, und ich bin auf das tiefste ergriffen, daß die Vertretung der Stadt Wien mich für würdig gehalten hat, in den Mauern ihrer schönen Stadt auch meinen Namen zu verewigen. Wenn ich den Sinn dieser außergewöhnlichen Huldigung richtig zu deuten verstehe, so lese ich einerseits daraus, daß sie ein Ausdruck sein soll der Freundschaft und der innigen Gefühle der Sympathie, die zwischen der Bürgerschaft der Stadt Wien und mir nun seit langem bestehen (Neuerliche Heilrufe), die sich überall kund gibt in dem freundlichen Gruß, wenn ich durch die Straßen fahre, und in den blitzenden und freundlichen Augen der schönen Wienerinnen. Es sind das Dinge, die ein Menschenherz bewegen und fesseln. Zum anderen glaube ich aus Ihrem Beschlusse herauszulesen, daß es das Einverständnis der Stadt Wien damit war, daß in ernster Zeit der Bundesgenosse

in schimmernder Wehr

an die Seite Ihres allergnädigsten Herrn sich gestellt hat. (Anhaltende brausende Heilrufe.) Es war dies ein Gebot der Pflicht und Freundschaft zugleich; denn das Bündnis ist zum Heil der Welt in die Ueberzeugung und in das Leben der beiden Völker als ein Imponderabile übergegangen. (Stürmische Heilrufe.) Ich bitte Sie also, die Vermittler meines herzlichsten Dankes zu sein für diese außergewöhnliche Ehre an alle Mitbürger und Mitbürgerinnen. Aber die höchste Weihe wird diesem Beschluß dadurch erteilt, daß er gefaßt werden konnte in dem 80. Geburtstagsjahr Ihres erlauchten Landesherrn, dadurch wird für mich die Erinnerung noch inniger und schöner (Heilrufe) — eines Landesherrn, den Sie in Treue und Liebe verehren, zu dem mein Volk in inniger und warmer Verehrung herüberschaut, und zu dem ich als zu meinem väterlichen Freund emporblicke in Ehrfurcht (Stürmische Heilrufe) als zu dem Symbol der personifizierten Selbstverleugnung und Pflichterfüllung.

Darum reiht sich meinem

Dank an die Stadt Wien

zu gleicher Zeit auch der Wunsch an, daß es dem Herrn gefallen möge, daß er Ihren heißgeliebten und hochverehrten Landesherrn noch lange erhalte (begeisterte Zustimmung), damit unter seiner gesegneten Hand die Stadt sich weiter im Frieden entwickeln möge, und daß es Ihnen noch länger vergönnt sei, Ihre Huldigung in Treue und Liebe ihm darbringen zu können. Allen Gefühlen, die mein Herz bewegen und die auch die Ihren durchfluten, bitte ich Sie Ausdruck zu geben, indem Sie mit mir einstimmen in den Ruf, daß der edle Landesvater, der vielgeliebte Kaiser und König, der Herr dieser schönen Kaiserstadt, Gottes Segen noch lange auf sein Haupt herabfließen sehen möge, daß er und sein Haus und sein Land in Gottes Hand, in Gottes Schutz gestellt bleiben: Seine Majestät der Kaiser und König hurra, hurra, hurra!

Die Versammlung stimmte begeistert in den Ruf ein und brachte dann brausende, minutenlang andauernde Hoch- und Hurrarufe auf den deutschen Kaiser aus; der deutsche Kaiser reichte dem Bürgermeister die Hand, der sodann dem Kaiser die Vizebürgermeister und das Präsidium des Gemeinderats vorstellte. Der Kaiser zog jeden einzelnen der vorgestellten Herren ins Gespräch.

Bürgermeister Dr. Neumayer lud nunmehr den Kaiser ein, den Ehrentrunk zu nehmen. Gegenüber der Estrade war eine Laube errichtet, in der der Kellermeister mit zwei Küfern in altdeutscher Tracht Aufstellung genommen hatte. In einem goldenen Prunkbecher reichte der Kellermeister dem Kaiser den Ehrentrunk. Dieser nahm den Pokal mit einigen Worten des Dankes entgegen und leerte ihn bis zur Neige.

Morgen voraussichtliches Wetter in Berlin und Umgegend. Etwas wärmer, zeitweise aufklarend, vorwiegend trübe mit Regenfällen und ziemlich lebhaften westlichen Winden.

Handelsteil

Von der Börse. Die heutige Börse verkehrte in sehr lustloser Haltung, und die Umsätze hatten auf allen Gebieten eine merkliche Einschränkung erfahren. Die Allgemeintendenz war gegenüber der Haltung, die die Börse gegen Schluss des gestrigen Verkehrs aufzuweisen hatte, als schwächer zu charakterisieren. Besonders galt dies vom Bankaktienmarkte, woselbst bei unseren heimischen Bankwerten die gestrigen Kursavancen schon gleich bei Feststellung der Anfangsnotierungen teilweise wieder verloren gingen. Im einzelnen eröffneten die Aktien der Deutschen Bank um 1/2 pCt. unter den gestrigen Schlusskursen. Dagegen tendierten russische Bankwerte im Kurse nach oben. Am Montanaktienmarkte wurden Phönix- und die Aktien des Gelsenkirchener Bergwerks noch relativ am meisten umgesetzt; die Bewegung ihrer Kurse ging aber nicht ganz konform. Während die Aktien der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft ihr gestriges Kursniveau nicht nur gut behaupten konnten sondern noch weiter im Kurse anzogen, waren Phönixaktien eher angeboten und rückgängig. Amerikanische Eisenbahnshares waren zunächst durch die mattere Haltung des gestrigen New-Yorker Verkehrs in Mitleidenschaft gezogen, profitierten später aber von Londoner Kursen, die sich über New-Yorker Parität stellten. Im übrigen verrieten von Transportwerten die Aktien der Warschau-Wiener Bahn eine ziemlich feste Haltung.

Kurse gegen 3 Uhr.

Kreditaktien	208,25	Anatolier	117,37	O.-Schl. Eisenind. Caro	104,50
Diskonto	189,62	Warschau-Wien	193,50	Phönix	246,75
Deutsche Bank	256,37	Baltimore	106,25	Rhein.Stahlwerk.	173,50
B. Handelsges.	167,75	Kanada	192,37	Rombach	187,62
Dresdner Bank	160,12	Pennsylvania	—,—	Edison	284,25
Darmstädt. Bank	131,00	Schantung	140,99	Siemens u. Halske	257,25
Nationalbank	125,25	3% d. Reichs-Anl.	83,25	Schuckert	164,00
Schaaffh. Bankv.	143,75	Russ. Anleihe 1902	93,00	Gesellsch. f. Elektr. Untern.	169,00
Komm.-u.Disk.-B.	112,50	Türkenlose	181,50	Deutsch-Uebers.	184,75
Wien. Bankverein	138,50	Buenos	71,12	Dynamit-Trust	182,75
Russische Bank	162,62	Japaner	—,—	Nordd. Lloyd	109,75
Petersb.Int.-Bank	202,75	4 1/2% Chinesen	—,—	Hmb. Paketfahrt	143,62
Lübecker	—,—	Bochumer	235,25	Hansa	176,37
Franzosen	161,87	Deutsch-Lux.	202,00	Gr. Berl. Strassb.	—,—
Lombarden	22,87	Dortmunder	100,25	Elektr. Hochbahn	—,—
Prince Henri	145,62	Gelsenkirchen	217,25	South West	181,37
Mittelmeerbahn	—,—	Harpener	199,62		
Meridionalbahn	131,87	Hohenlohe-Werk	219,37		
Gotthardbahn	—,—	Laurahütte	177,12		
Orientbahn	151,87	Ob.-Schl.Eisb.-Bd.	113,00		

Berliner Produktenbörse. Bei kleinem Geschäft war die Tendenz leicht befestigt.

Am Frühmarkt wurden notiert: Weizen inländischer 196,00 200,00 ab Bahn und frei Mühle, September 204,25 bis 204,50, Oktober 203,00. Roggen inländischer 146—147 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburgischer, pommerscher, preussischer, posenscher und schlesischer alter fein 171—182, mittel 164—170, geringer 160—163, neuer fein 167—175, mittel 153—166, geringer 148—152 ab Bahn und frei Wagen. Mais, amerik. mixed 158—163, abfallender 145,00—150,00, runder 139,00—142,00 frei Wagen. Gerste inländische Futtergerste mittel und gering 132,00—148,00 gute 149—160, russische und Donau leichte 117,00—120,00, schwere 121—130 ab Bahn und frei Wagen. Erbsen, inländische und ausländische Futterware mittel 155—163, feine und Taubenerbsen 162—170 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 24,75—28,00. Roggenmehl 0 und 1 18,60—21,10. Weizenkleie 10,00—11,00. Roggenkleie 9,75—10,30 M.

An der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen inländischer 196—200 ab Bahn, September 204,75—204,50—204,75—204, Oktober 202,75 bis 202,50, Dezember 204,00—203,50, Mai 209,50—209,75—209,25—209,50. Roggen, inländ. 146,50—147,50 ab Bahn, September 151,50, Oktober 152,25—152, Dezember 155,50—155,75—155,50, Mai 162,75—162,50.. Hafer Mai 160. Weizenmehl 00 24,75—28,00. Roggenmehl 0 u. 1 18,60—21,10, Dezember 19,15. Rüböl Oktober 58,4—58,2—58,4, Dezemb. 58,3—58,2—58,3 Mark.

Preise um 2 1/2 Uhr. (Nichtamtlich.) Weizen Septbr. 204,00, Oktober 202,50, Dezember 203,25, Mai 209,00. Roggen September 151,50, Oktober 152,00, Dezember 155,25, Mai 162,25. Hafer September 147,50, Oktober 149,25, Dezember 153,75, Mai 160,00. Mais Sept. 135,50 Oktober 136,50, Dez. 139,00. Mehl Oktober 19,20, Dezember 19,20, Mai 19,75. Rüböl Oktober 58,2, Dezember 58,2 Mark. Kartoffelstärke und Kartoffelmehl 22,50 bis 23,00 Mark, feuchte Kartoffelstärke —.— Mark.

Berlin, 21. September. Städtischer Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 547 Rinder (darunter 251 Bullen, 171 Ochsen, 125 Kühe), 1853 Kälber, 2145 Schafe 15 166 Schweine. Kälber a) Doppellender feiner Mast, Lebendgewicht 75—92, Schlachtgew. 105—124; b) feinste Mast (Vollm. Mast) und beste Saugkälber, Lebendgewicht 62—67, Schlachtgewicht 104—109, c) mittlere Mast- u. gute Saugkälber, Lebendgewicht 55—62, Schlachtgewicht 93—103, d) geringe Saugkälber, Lebendgewicht 38—51, Schlachtgewicht 70—89, Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel, Lebendgewicht 37—42, Schlachtgewicht 81—84; ältere Masthammel, Lebendgewicht 33—38, Schlachtgewicht 71—78; mässig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe), Lebendgewicht bis 33, Schlachtgewicht bis 68. Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 55, Schlachtgew. 69; b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen über 3 1/2 Ztr. Lebendgewicht bis 54, Schlachtgewicht bis 67—68; c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen bis 2 1/2 Ztr. Lebendgewicht 52—54, Schlachtgewicht 65—68; d) fleischige Schweine, Lebendgewicht 51—53, Schlachtgewicht 64—66; e) gering entwickelte Schweine, Lebendgewicht 50, Schlachtgewicht 62—63; f) Sauen Lebendgewicht 50, Schlachtgewicht 62—63.

Tendenz: Von den Rindern blieben ungefähr 300 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich glatt. Bei den Schafen fand der Auftrieb bis auf wenige Posten Absatz. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt.

Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 70 M. 5 Stück, 69 M. 243, 68 M. 1900, 67 M. 3842, 66 M. 4304, 65 M. 1953, 64 M. 1168, 63 M. 813, 62 M. 364, 61 M. 30, 60 M. 47, 59 M. 9, 58 M. 13, 57 M. 8, 56 M. 5, 55 M. 4, 54 M. 2, 53 M. 1, 50 M. 1, 48 M. 1, 47 M. 2, 45 M. 1, 40 M. 1 Stück.

Marktpreise von Berlin am 20. Sept. nach Ermittelungen des königl. Polizeipräsid. Richtstroh 0,00—0,00 M., Heu alt 4,70—6,90, neu 0,00 M Erbsen, gelbe, zum Kochen 30—50 M., Speisebohnen, weisse 30,00 bis 50,00 M., Linsen 20,00—60,00 M., Kartoffeln 4,00—8,00 M., Rindfleisch von der Keule (1 Ko.) 1,60—2,40 M., Rindfleisch, Bauchfleisch 1,20—1,80 M. Schweinefleisch 1,50—2,00 M., Kalbfleisch 1,40—2,40 M., Hammelfleisch 1,40—2,20 M., Butter 2,20—2,80 M., Eier (Markthallenpreise) 60 St. 3,00 bis 5,20 M., Karpfen 1,40—2,40 M., Aale 1,60—2,80 M., Zander 1,40 bis 3,60 M., Hechte 1,40—2,80 M., Barsche 1,00—2,20 M., Schleie 1,60—3,60 M., Bleie 0,80—1,80 M., Krebse, 60 Stück 2,00—30,00 M.

Magdeburg, 21. Sept. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: Stetig. Brotraffin. 1 ohne Fass —,—. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack —,—. Gem. Melis I mit Sack —,—. Stimmung: Geschäftslos. Rohzucker Transit 1. Produkt frei Br., per Hamburg per Sept. 11,85 Gd., 11,95 Br., per Oktob. 11,07 1/2 Gd., 11,12 1/2 Br., per Okt.-Dez. 11,10 Gd., 11,12 1/2 Br., per Jan.-März 11,20 Gd., 11,22 1/2 Br., per Mai 11,32 1/2 Gd., 11,35 Br. Stetig.

Bremen, 21. Sept. Baumwolle ruhig, aber stetig 74,00.

Metalle. London, 20. Sept. Standardkupfer stetig, 55 Lstrl., per 3 Mon. 55 3/4 Lstrl. — Kupfer. Best selected 57 7/8 Lstrl., do. Electrolytic 59 1/4 Lstrl. — Zinn träge, Straits 158 1/4 Lstrl., per 3 Mon. 157 1/4 Lstrl. — Blei stetig, span. 12 11/16 Lstrl., do. englisch 12 15/16 Lstrl. — Zink fest, gewöhnl. Marke 23 3/8 Lstrl., do. spezielle Marke 24 Lstrl.

Verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: Georg Siegerist in Zehlendorf (Wannseebahn); für Lokales, Gerichtszeitung, Kleine Chronik und den übrigen redaktionellen Teil des Blattes: Heinrich Heppenheimer in Berlin.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Berliner Börse, 21. Sept. 1910

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 4 %, Lombardzinsfuß 5 %, Privatdiskont 3⅞ %. Nachdr. verb.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind diejenigen, welche hypothekarisch sichergestellt sind, mit einem Stern (*) gekennzeichnet. Von den über pari rückzahlbaren Obligationen Industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Erläuterungen zum Kurszettel: Bei den Rentenwerten ist der Zinsfuss vor den Kursen angegeben. Bei den Dividendenwerten (Industrie-, Bank- u. Bahn-Aktien) betragen die usancemäßigen Stückzinsen 4 pCt. und zwar werden diese vom Beginn des Geschäftsjahres an auf den Nennbetrag jeder Aktie bis zum Tage des Kaufs gerechnet. Unverzinsliche Lospapiere, Aktien liquidierender Gesellschaften, Versicherungsaktien und Genussscheine werden frei von Zinsen in Mark pro Stück, notleidende Papiere in Prozenten notiert.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt.Rchs.Sch.	d	4	100.10bB
do. 1.4.12	d	4	100.30G
do. 1.7.12	a	4	100.20b
Pr.Schatz 12	a	4	100.20B
do. 13	d	4	100.25bB
Dt.Rchs.-Anl	v	3½	92.40bG
do. do.	v	4	102.00B
do. do.	v	3	83.20G
Dt. Schutzg.	a	4	100.90b
Prss. ks.Anl.	v	3½	92.30bG
do. do.	v	3	83.20bG
do. do.	v	4	102.20bG
do. Staff.A	d	4	100.20bG
BadStb.A.01	a	4	100.80G
do. do. 02	d	3½	—.—
BayerAnl.15	e	4	101.20b
do. do.	v	3½	91.50bG
do. Ldsk.R.	f	3½	—.—
Brnsch.LSch	d	3	—.—
Brem.Anl.99	v	3½	90.40b
do. 05	d	3½	91.80bB
do. 96	d	3	80.10B
do. 08	c	4	100.00bG
do. 09	c	4	100.00bG
Cassel.Ldkr	c	3½	93.80G
do.XXI u.17	c	3½	95.25G
do.XXII u.14	c	4	101.25B
do.XXIIIu.16	c	4	101.40G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	100.90b
do.am.1900	a	4	101.00G
do.do.87/04	v	3½	—.—
do.do.86/02	v	3	—.—
Hessen. 09	a	4	101.40G
do. 93/00	v	3½	91.00bG
do.96 03 05	v	3	80.60bG
Lüb.St.A.06	e	4	—.—
do. do. 99	a	3½	90.25bG
do. do. 95	d	3	79.50G
Mckl.EbSchv	a	3½	—.—
do.do.90/94	d	3½	92.10G
Old.StA.v.03	a	3½	—.—
do. do. v. 09	c	4	—.—
Sachs.G.StA	d	4	—.—
Sachs.WLdk	e	4	101.00G
Sächs.Stsrt.	v	3	83.60bG
Brandb.Prov	d	4	101.00G
do. do.	d	3½	—.—
Hann. Pr. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.25bG
do. do.	a	3½	90.20G
Berg.Mrk.III	a	3½	—.—
Magdb Wittb	1	3	—.—
Pomm.PrAnl	d	3½	90.30b
do. VI VII	d	4	—.—
Posen.PrAnl	a	3½	—.—
do. do.	a	3	—.—
Rhpr.XX XXI	v	4	101.20G
do.XXII XXIII	d	3½	97.00bG
do. XXX	a	3,6	95.75G
XXIV-XXVII	v	3½	91.10bG
do. XVIII	a	3½	88.50G
do. IX XI XIV	a	3	—.—
Westf. Prov.	d	4	100.75G
do.u.15 16	v	4	101.30bG
do. uk. 09	d	3½	97.30G
do. II III IV	d	3½	90.80G
do. uk. 15	d	3½	91.10G
do. II	d	3	84.50G
Westpr. Prv.	d	4	—.—
do. do.	d	3½	—.—

Stadt-, Kreis- etc. Anleih.

AnklamKr01	d	4	100.25B
Klv.DWid.Tlt	d	4	99.80B
Aachen . 93	d	3½	92.50G
do. III 1912	d	4	100.20G
Altona	v	3½	91.80G
do. 01 u.11	d	4	100.00G
do.Hausw19	d	4	100.50bB
Augsburg	v	3½	91.30G
do. 1901	d	4	100.00G
Barmen 99	v	4	100.00G
do. 07	b	4	100.25G
do. 01	c	3½	92.25B
Berlin 04 II	a	4	100.80G
do. 76/78	a	3½	93.00G
do. 82/98	v	3½	93.20G
do. 1904 I	d	3½	93.20bG
do.StSyn19	a	4	100.60bB
do.99.04,05	a	3½	89.20b
Bielefeld	d	4	100.20G
Bonn . . 96	a	3	84.25G
do. 01/05	a	3½	91.70b
Brandenb10	d	4	100.20G
Breslau 91	v	3½	92.00G
Bromberg02	d	4	100.00G
Burg unk.10	a	4	100.30G
Cassel1901	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	100.60b
do.95 uk.11	d	4	100.60G
do.07 uk.17	d	4	100.60G
do. 1908	a	4	101.00G
do.95.99.02	v	3½	92.00B
Cöln 94/03	v	3½	91.90G
do. 1900	d	4	100.80G
do.06 uk.11	a	4	100.50b
Cref.00u.15	a	4	100.30B
Danzig	d	3½	—.—
Dt.Wilmersd	d	4	100.40G
Dortmund	v	3½	95.00G
do. 1912	a	4	100.00B
Dresd. 1900	d	4	100.75G
do. 1905	d	3½	—.—
Düsseldrf99	c	4	100.50B
do.88/1903	v	3½	91.50B
Duisburg 99	a	4	100.20G
do. 1902	a	3½	—.—
Eisenach 99	a	4	—.—
Elberfeld99	a	4	100.00G
Elbing 1917	a	4	100.10G
Erfurt93/01	d	4	—.—
do.	d	3½	—.—
Essen79/01	v	3½	97.80G
Frankfurt01	c	3½	93.00b
do. 1907	d	4	101.10G
Freibg.iB.12	e	4	100.10bG
Fulda 1907	a	4	—.—
Görlitz 1900	d	4	—.—
do.	d	3½	—.—
Halberst. 97	v	3½	—.—
Hagen 1908	d	4	100.00G
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 05/12	a	4	100.40G
Hannover95	a	3½	—.—
Heidelbrg03	d	3½	90.90G
Hildesheim	a	3½	—.—
Karlsruhe kv	b	4	100.10G
do. do.	v	3½	91.90B
do. 86/89	e	3	83.60G
Kiel 89/98	a	3½	94.90G
do. 1907	a	4	100.00G
Königsbg99	d	4	100.00b
Ludwigsh06	a	4	100.00G
do. 02	v	3½	90.80B
Magdeburg	v	3½	94.00G
do.91 u.10	a	4	100.30G
do.06 u.11	a	4	100.20G
do.02 u.17	d	4	—.—
Mainzer 16	c	4	100.10G
Mannh.1901	b	4	100.00G
Mind. 95/02	v	3½	94.25B
Mülheim Rhr	d	3½	91.60B
München 94	v	3½	91.80G
do.1900/01	v	4	100.00b
do.1907/13	d	4	100.10G
do. 1908	e	4	100.80G
Nürnb99/01	v	4	100.00G
do.1896/98	v	3½	91.50G
Offenb. u.15	b	4	100.00B
Posen94/03	a	3½	90.40G
do.05 u.12	a	4	99.90G
Potsdam 02	d	3½	95.50G
Rostock 03	a	3½	90.50G
Schönb.04II	d	4	100.40G
do. 04 I	d	3½	91.40G
Spandau 91	d	4	100.70bG
do. 95	d	3½	—.—
Stendal 01	a	4	100.20G
do. 03	d	3½	91.00G
Stettin	a	3½	90.80G
do.04 u.09	v	3½	90.80G
Stuttgrt.u16	a	4	—.—
Teltow.Kreis	d	4	100.40b
do. do.	d	3½	90.40b
Thorn00u11	d	4	100.00G
Wiesb79/83	v	3½	95.00G
Worms 01	a	4	100.50G

Deutsche Pfandbriefe

Berlin. Pfdb.	a	5	117.00G
do. do.	a	4½	106.00G
do. do.	a	4	101.00G
do. do.	a	3½	96.80G
do. neue	a	4	100.30bG
do. do.	a	3½	90.40G
do. do.	a	3	81.75b
Landsch. Ctr	a	4	—.—
do. do.	a	3½	89.80b
do. do.	a	3	81.40b
Kur-u.Neum.	a	3½	94.25G
do. alte	a	3½	99.00G
do. Komm.O.	d	3½	90.40b
do. do.	d	4	100.60bG
Ostpreuss.	a	4	100.30G
do.	a	3½	90.25bG
do.	a	3	80.60G
Pommersch.	a	3½	90.40G
do.	a	3	80.90G
do. neuld.	a	3½	89.90B
do. do.	a	3	—.—
Posensche	a	4	102.20b
do. XI-XVII	a	3½	91.30G
do. Lit. D	a	4	99.90G
do. Lit. B	a	3	81.50B
do. Lit. C	a	3½	91.20G
Sächsische	a	4	100.00G
do.	a	3½	90.10b
do.	a	3	80.90G
do. neue	a	4	100.20b
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ld.L.A C D	a	4	100.40G
do. do. do.	a	3½	92.20G
do. do. L.A	a	3	83.90B
do. do L.C	a	3	84.00G
do. do. L.D	a	3	83.70G
Schl.Hlst.LC	a	4	100.10G
do. do.	a	3½	90.10B
Westf. Land	a	4	100.00G
do. do.	a	3½	90.20G
do. III. Folge	a	4	100.00G
Westpr. rit. I	a	3½	91.25G
do. IB	a	3½	89.90bG
do. II	a	3½	89.20bG
do. I	a	3	80.75G
do. neuld.	a	3½	88.90bG
do. do.	a	3	80.50G
HssL.XII XIII	a	4	100.90G
do. XIV XV	a	4	101.10G
do. I-XI	a	3½	91.90G
do.K.Ob.V VI	a	4	100.90G
do. do. I-IV	a	3½	91.90G
Oldb. st.Krd.	a	4	101.30G
do. 1922	a	4	101.60G
do. do.	v	3½	93.10G
Sachs Alt.LO	v	3½	92.75G
do.GothaLdk	d	3½	93.00B
do LwPfXXIII	a	4	101.50G
do. do. XXV	v	3½	93.20G
do.Krdb XXII	a	4	101.50G
do. do. XXV	v	3½	93.20G

Renten-Briefe

Hannovrsch.	d	4	101.00G
do.	v	3½	90.20G
Hessen Nass	d	4	—.—
do.	v	3½	—.—
Kur-u.Neum.	d	4	100.75bG
do.	v	3½	90.25G
Pommersch.	d	4	100.70G
do.	v	3½	90.10b
Posensche	d	4	100.75G
do.	v	3½	90.30G
Preussische	d	4	100.50G
do.	v	3½	90.10b
Rhein-Westf	d	4	100.10G
do.	v	3½	90.25b
Sächsische	d	4	100.80G
Schlesische	d	4	101.25G
do.	v	3½	—.—
SchleswHlst	d	4	100.80b
do.	v	3½	90.10bG

Deutsche Lose

Augsbg.7G.L	—	frc.	37.50b
Bad. Pr.A.67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	206.75b
CölnMd.Pr.A	d	3½	134.25bG
Hamb 50TL.	3	3	152.75bB
Lübeck. do	4	3½	—.—
Mein.7GldL.	—	frc.	37.10bG
Oldenb40TL	2	3	124.20G
D Ostaf.Schv	a	3½	—.—
Ostaf.Eisb.A.	1	3	—.—

Ausl. Fonds u. Pfandbriefe

Arg. Eisb.90	a	5	102.60bB
do.inn Gl. 07	k	5	101.25bB
do. Anl. v. 87	a	5	—.—
do. do. 1909	c	5	101.30bG
do.ab1000P	a	5	100.90bB
inn.4000M	c	4½	100.30G
do.Aus.100L	d	4½	99.20bB
do. GsB.8.97	d	4	91.00b
Bosnisch Anl	b	4	—.—
do. 02	a	4½	—.—
Buen.Air.Prv	a	3	71.40B
do. 08	d	5	101.00bG
Bulg.St.A.m.	a	6	103.40bG
ChileGold-A.	a	4½	95.75b
do. v. 1906	d	4½	93.75bG
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 96	d	5	102.00bB
do. Tients.P.	d	5	101.75b
do. v. 98	c	4½	99.30b
Egypt.A.gar.	b	3	—.—
do.	e	4	—.—
Finnld. Lose	—	frc.	291.00b
Freib. 15FrL	—	frc.	54.00bB
GrchA81/84	a	1,6	—.—
do.ks.Goldr.	d	1,3	37.90b
do. Monopol	a	1½	47.00G
do.Pir.L400	k	1,6	—.—
Jap.A10.1.	a	4½	97.75bG
do.	a	4	92.80bG
Italien.Rent.	a	3½	—.—
Marok. St-A.	6	5	100.00bG
MexA.1000L	q_1	5	100.30G
do. 200L	q_1	5	100.30G
do. 4200M	f	4	—.—
do. 2100M	f	4	—.—
Norweg.A.94	h	3½	—.—
Oest. Goldr.	d	4	98.90B
do. Kronenr.	c	4	94.60G
do.einh.kv.R	a	4	93.30G
do. Silb.Rnt.	d	4,2	97.30bG
do. Pap.Rnt.	b	4,2	—.—
do. 60r Lose	e	4	174.60b
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Port.St.A.III	a	3	69.25bG
do.III. Spez.	—	frc.	11.80bG
R.dJan100L	f	5	100.75G
Ruman. 03	f	5	101.80bB
do. 89	a	4	91.60b
do. 90	a	4	94.75b
do. 91	a	4	91.25b
do. 94	a	4	91.60b
do. 96	e	4	91.25bG
do.am.98	e	4	90.60b
do. konv.	d	4	91.40G
do. 1905	d	4	91.25b
do. 1908	d	4	90.60bB
do. 1910	c	4	90.60bB
Russ.k.A. 80	e	4	91.90bG
do.Goldrent.	a	5	—.—
do.VI.Em.94	q_3	4	—.—
do.GoldA.89	q_2	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	84.50bG
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.Eisb A.I.II	q_1	4	92.75bG
do. do. 02	a	4	92.90bG
do.Eisb.A05	a	4½	100.40bG
do. Staatsrt.	q_3	4	94.70b
do.Prm.A.64	a	5	477.75b
do. do. 66	c	5	—.—
do.Bodenkr.	a	5	111.75bG
do.konv.Obl.	a	3,8	90.30G
SaoPaulo EA	a	5	100.60G
do. Gold08	a	5	100.70bG
SchwdStA86	f	3½	—.—
do. 88	b	3	—.—
Serb.amA95	a	4	83.75b
do. Gold	f	4½	90.70b
Siames. Anl.	c	4½	96.70bB
Span.Schdkl	q_1	4	—.—
TürkAdmAnl	e	4	87.40bG
do.Bagd-Anl	c	4	86.30bG
do. do. priv.	c	4	—.—
do.unifiz. 03	c	4	93.70G
do. do. 05	c	4	85.25bG
Türk.unif.08	a	4	85.75bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	181.30b
Ung Goldrnt.	a	4	93.80G
do. kleine	a	4	94.30B
do.Kronenrt.	f	4	91.75bG
do kleine	f	4	91.75bG
do.Staatsrnt	a	3½	81.00bG
do. GoldA.ET	a	3	—.—
do. Lose	—	frc.	—.—
do.GrndentO	e	4	—.—
Bucar.Anl88	f	4½	98.30bB
do. 95	c	4½	—.—
do. 98	a	4½	—.—
Budap.St.-A.	c	4	—.—
Bu.Air. 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	a	4½	96.75G
do. Pes.	a	6	102.90G
do. 1908	d	5	100.70G
do. 1909	a	5	100.50G
Gothab A. 06	h	4	—.—
Kopenh.St.A.	a	3½	—.—
Lissab. St.A.	a	4	81.50b
Mail 45LireL	—	frc.	—.—
do. 10LireL	—	frc.	31.75bB
Mosk. 25-28	v	4	—.—
SofiaGold-A.	e	5	99.75b
Stockh. St.A.	k	4	—.—
do. do.	g	3½	—.—
Venet.30L-L	—	frc	—.—
WienCommA	a	5	102.50G
do.Invest.-A.	a	4	96.80b
do. St.-A. 98	a	4	95.70b
BudpHptSpk	e	4	—.—
Dän.InselstK	a	4	—.—
FinlHpVPf82	g	4	—.—
do.St.Hp.K.II	d	4½	96.00G
Holl.Komm.L	[illegible]	3	—.—
Ital.Hyp.Obl.	a	4	—.—
Jütl KrVOb.V	l	4	—.—
do. Bod.-Kr.	a	3½	—.—
Kopenh.K.Vr	a	4	93.10G
Mexik. Bew.	e	4½	97.80G
NrdPf.Wibrg	d	4	—.—
Oest.Kr.L.58	—	frc.	—.—
Pest.KB.II.III	b	4	94.00G
do. K.-Obl. II	d	4	93.50G
do.Vatrl.Spk	c	4	94.70bB
Poln. Pfndb.	a	4½	95.25bB
PortTabMon	d	4½	—.—
RaabGraz.L.	h	2½	—.—
SchwdHPf78	a	4	98.10b
do.StPfdb83	e	4	—.—
do. 1902/04	a	4	95.00b
Serb. G. Pfb.	a	5	101.50B
Stckh.86/87	v	4	—.—
do. 94	d	3½	—.—
Ung.Bodk.Pf	e	4	100.00b
do. do.	d	3½	83.60G
do.BdReg.Pf	d	4	92.30b
do.HpBPf97I	a	4	—.—
do. Sp.C.I.II	a	4	92.50b

Eisenbahn-Stamm-Aktien

Aach.Maast.	1	0	87.25bG
do. Genuss	—	frc.	92.00b
Brnschw.Ld.	1	6	—.—
Crefelder	4	2½	105.50G
Eutin-Lüb.	1	3	67.40bG
Frkf.Güterb.	1	1½	—.—
Halb.-Blank.	1	2	97.00G
Halle-Hettst.	4	3	69.75bG
Kgsb. Cranz.	4	6½	133.00bG
LiegnitzRaw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8	184.50bG
Mckl.Fr.Wilh	4	4½	108.00G
Niederlaus.	4	3½	42.50B
Nordh.Wern.	4	3½	75.00G
PaulN.Rupp.	4	6	—.—
Prignitz.V-A.	4	6½	—.—
Rein Liebnw.	4	4	94.30G
Zsch.Finstw.	4	14	259.50G
Aussig-Tepl.	1	9	—.—
BrünnerLok.	1	6½	—.—
Buschtherdr	1	10½	—.—
Czak. Agrm.	7	5	102.80G
Kaschau Od.	a	4	—.—
Lemb.Czern.	e	6½	—.—
Oest. Staats	1	6½	—.—
Orient. Eisb.	1	6½	151.00b
Raab Oednb.	1	½	29.75bG
Südöst.(Lb.)	1	0	23.00bB
Szatm.-Nag.	1	8	—.—
Arad u. Czan	1	5	96.00G
do. Pr.-A.	1	6	115.00G
Kursk-Kiew.	b	5	—.—
Warsch.-W.	1	7½	193.20b
Amst.-Rottd.	1	2½	76.50b
Anatol. 60%	1	5	117.25bG
Baltim. Ohio	7	6	106.20b
Canada Pac.	7	7	192.25b
Meridional	1	6	—.—
Mittelmeer	1	3½	—.—
Pensylvania	1	6	—.—
Lux.Pr.Henri	1	4½	145.30b
Sard.Seknd.	1	5½	—.—
Schantung	1	6	140.75bG
West-Sizil.	1	4	76.75G

Strassen- u. Kleinbahnen

Aach.Kleinb.	1	7½	149.50G
Allg.Dtsch Kl	1	6	117.00b
do Lok.u.Str	1	8	157.10bG
Barm.Elbf St	1	5	104.50G
Boch.Gels.St	1	6	136.00G
Braunschw.	1	6	123.00G
Bresl.El Str.	1	6	126.40B
do Strssb.	1	6½	121.75B
Crefeld. Str.	1	3	—.—
Danz. Strssb	1	6½	131.30G
Dt.Eisb. B G.	4	5½	111.00G
Elekt.Hochb.	1	5	122.40b
Erfurt.el.Str	O	7	144.00G
Gr. Berl. Str.	1	8½	186.25bG
do.Cass.Str.	O	4½	103.75G
Hamb.Altona	1	9½	—.—
do. Strassb.	1	10	189.25G
Hann.St.V.A.	1	3	91.80b
Magdeb.Str.	1	8½	177.50bB
Marienb Bnd	1	8½	135.25G
Meckl. Strb.	1	5½	—.—
Niederwaldb	1	½	25.00b
Posener Str.	1	9	179.60b
Stettin. Strb.	1	7½	159.00G
do. V.-A.	1	7½	160.00G
Südd.Eisenb	4	6	122.10G
Ver.Eis.B. VA	1	4	68.25G
Wstd.Eisb.G.	1	0	—.—

Schiffahrts-Aktien

Argo.Dampf.	1	4½	101.50bG
D.Austr.Dpf.	1	7	135.00bG
Hmb.Am.Pck	1	6	143.10bG
Hansa Dmpf.	1	10	176.00B
Kopenh. Dpf.	1	5	90.25bG
Nordd. Lloyd	1	0	109.70b
Schl.Dpf.Co.	1	3	68.00bB
V. ElbeSaale	1	1	76.00b

Eisenb.-Prioritäts-Obligat.

Brschw Ldsb	a	3½	—.—
Bröltb. 90er	d	4½	—.—
Halle-Hettst.	d	3½	—.—
Halb.Bink 84	a	3½	89.00G
do. 1895/03	a	3½	89.00G
do. 1909	a	4	98.50G
Mckl.Fr.Wilh	a	4	99.50b
NordhWernE	d	4	—.—
Zschpk Finst	d	3½	—.—
Böhm.NrdbG	a	4	98.75G
Elis.WGld stf	d	4	97.75b
Frz.Jos.Silb.	d	5	96.00bB
Gal.CrlLw90	a	4	94.40G
Kronp.Rudb.	d	4	95.50G
do. (Salzkg.)	d	4	97.80B
Nagykikinda	a	4	90.30G
OestLokalbG	a	4	95.75b
do.GoldPr74	f	5	—.—
do.UngSt.alt	c	3	82.40b
do. 1885	c	3	79.90G
do. Ergznetz	c	3	82.25bG
do. Gold	e	4	97.40bG
Dux-Bod Silb	a	4	—.—
DuxBod.Gold	a	4	96.50b
do.inKronen	a	3	76.10bG
Dux-Prag. G.	a	3	78.70G
Kasch.O. Gld	a	4	94.00G
KschO.Slb89	a	4	93.00G
Lmb.Czn.stf.	e	4	93.20G
Oest.U.St.95	e	3	76.60G
Oest.U.St.I.II	e	5	105.40G
RaabOedb.G	d	3	74.50bG
Südöst.(Lb.)	a	2,6	57.50B
do Obligat.	a	5	99.00bG
do. Serie E.	e	4	80.30bG
Ung. Lokalb.	a	4½	97.40b
do do.	a	4	94.60G
Ivang.Domb.	a	4½	93.20B
Kursk Ch.Az.	a	4	—.—
do. von 1889	d	4	90.90G
Mosk.Jar.A	d	4	91.00B
do. Kursk	e	4	—.—
do. Smol.	e	4	90.90b
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Orel-Gr. 89	d	4	—.—
Süd-Westb.	a	4	90.50bB
Transkauk.	k	3	75.60b
Koslow Wor.	d	4	90.90B
Kursk-Kiew.	b	4	91.25bG
Lodz. Fabr.B	a	4	—.—
Moskau Kas.	a	4½	97.40bG
do. do.	a	4	91.75bB
do.KiewWor.	a	4½	97.40bG
do. do.	d	4	91.10b
do.Rjäsan	b	4	91.20bG
do.WindRyb.	d	4	91.00b
Rjäsan-Kozl	d	4	90.90bG
do.Uralsk94	c	4	90.60b
do.97 unk08	e	4	90.90b
Rybinsk gar.	f	4	90.90G
Süd-Ost 98	e	4	91.00B
WrschW X.XI	a	4	91.90b
Wladik. 20	a	4½	99.80G
do. 1885	a	4	91.00B
do. 1898	d	4	90.90b
ZarskoeSelo	a	5	—.—
An.Eis. 2040	d	5	100.00G
do. kleine	d	5	100.00G
do.Erg.-Netz	d	5	100.00G
Eg.Ken.Ass.	a	3½	—.—
It.EisOb.st.g	a	2,4	—.—
do. Mittelm.	a	4	—.—
Livorno in L.	a	2,4	—.—
Macedon. B.	a	3	66.40G
do. kleine	a	3	67.30G
Portug 1886	a	3	80.00G
do.89 abg. I	a	4½	94.20G
do. do. II	—	frc.	77.00B
Sard. Oblig.	a	4	—.—
Süd-Ital. B.	d	2,4	84.60bG
Ctr.Pacif.49	b	4	—.—
Chic.RockIsl	d	4	—.—
DenverRioRf	b	5	97.20bG
North.PacPr	q_1	4	—.—
do. Gen.	q_2	3	—.—
Oreg.R.R.46	f	4	—.—
Pennsylvan.	f	3½	—.—
South.Pac55	a	4	94.50b
St.LouisS.Fr	a	5	—.—
do. do.	a	4	82.00bG
StLouisSWst	e	4	—.—
do. II. Inc. B	a	4	—.—
Tehuant. G.A	a	5	101.75bG
do. unk. 14	a	4½	97.40bG

Deutsche Hypoth.-Pfandb.

Berl.Hyp.Bk.	v	4	97.80bG
do. abg.	v	3½	90.25G
do. V u. VI	v	4½	101.30B
XIII XIV u.19	v	4	100.75G
do. uk. 1916	a	3½	93.25G
do. I II u.14	v	4	99.00G
do.III IV u15	v	4	99.40bG
do.VII.VIII18	v	4	99.80G
do.KOb.iu18	a	4	101.30bG
Bayr.Hyp.uW	v	3½	93.20G
BrHXVI-XVIII	v	4	99.25bG
do. XXI XXII	d	4	99.70bG
do.XXIIIu.15	a	4	100.25B
do.XXIVu.18	d	4	100.60B
do. X XI	d	3½	95.50G
II-IX XII-XIX	v	3½	90.75bG
do. XX 1910	d	3½	91.25G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do. do. XVII	a	4½	102.10b
do. do. kv.	d	4	99.40G
doVII X XI XII	v	4	99.40bG
do. XIII u.13	v	3½	93.00bG
do. XIV u.14	d	4	99.80bG
do. XV XVI	v	4	100.00bG
do. XVIII XIX	v	4	100.40bG
do.XX u.XXI	v	4	101.00G
do VIII IX	d	3½	90.00G
do.K.Obl.13	a	3½	—.—
do. do 17	d	4	101.25bG
do. I uk. 13	a	3½	91.75G
Frkf.HPf.XIV	d	4	99.80G
do.HpKrV.43	c	4	99.80G
do. do. 46	c	4	99.50G
do. do. 47	a	4	100.30G
do. do. 44	a	3½	94.60G
GothaGrdk. I	a	3½	—.—
do. II	a	3½	116.30B
do. III IV	a	3½	101.25G
do. VI VII	a	4	99.70G
do. IX IXa	d	4	99.70bG
do. X XII	v	4	99.70bG
do. XIII u.15	a	4	99.70bG
do. [illegible] u.16	d	4	99.70bG
do. XV u. 17	d	4	99.70G
do XVI u.19	a	4	100.60bG
do. V VIII	v	3½	90.10bG
do. XI uk. 13	d	3½	90.25G
Hamb Hp.-B.	a	4	99.25bG
do. unk. 13	d	4	99.50bG
do. unk. 16	b	4	100.00G
do. unk. 18	b	4	100.50G
do. S. 1-190	v	3½	90.50bG
do. unk. 13	d	3½	90.50G
Han.BIII-VIII	a	4	99.50G
do. IX X	d	4	99.75G
do. XI XIII	d	4	99.90G
do. XIV	d	4	100.80G
do. I	a	3½	93.50G
do. II	a	3½	91.75G
LpzHB.F.VIII	v	4	100.70G
do. do. IX	d	4	99.70G
do. do. XI	a	4	99.80G
do. Ser.E.VII	v	3½	91.60G
MeklHuW.I.II	a	4	99.70G
do. IV uk. 13	a	4	99.75bG
do. VI uk. 15	a	4	99.75G
do. I uk. 13	a	3½	94.00G
do. a.kv.II.III	a	3½	90.30bG
do.Strel.HPf	a	4	97.30bG
do. do.	a	3½	90.90G
MnHpBVI.VII	v	4	99.70bG
do. VIII	d	4	99.70bG
do. IX uk. 14	a	4	99.80bG
do. XI uk. 16	a	4	100.10bG
do. XII uk.17	a	4	100.10bG
do. XIII uk.18	e	4	100.20bG
do.XIVuk.19	e	4	101.00bG
do. konv.	v	3½	91.10bG
do. X uk. 13	a	3½	92.40G
do.Präm.Pfb	2	4	135.60G
MittBd.IV.09	a	4	99.25G
do. VI uk. 15	d	3½	92.00G
do.Grndr.-B.	a	4	100.00G
do. do.	d	3½	92.00G
NrddGr.III-V	a	4	99.00bG
do. VI X XI	v	4	99.00bG
do. XII	d	4	99.00bG
do. XIV	d	3½	93.50G
do. XV	a	4	99.50bG
do. XVI u.17	a	4	100.00G
do. XVIIu.19	e	4	100.50bG
do. VII-IX	v	3½	91.00G
do. XIII u. 12	d	3½	92.00G
Pfälz.Hp.Pfb	v	3½	91.70G
Pr.Bod.Pf.IV	a	4½	115.00G
XIII XIV XVII	v	4	99.30bG
do. XVIII	v	4	99.30bG
do. XIX	d	4	99.40bG
do. XXI	d	4	99.50G
do.XXII u.15	a	4	99.60G
do.XXIVu.16	d	4	100.00G
do. XXV u.18	a	4	100.00bG
do.XXVI u19	a	4	100.25G
do. XX u. 13	a	3½	93.00bG
do.XI XV XVI	v	3½	99.60bG
Pr.Ctr.Bd 90	d	4	99.50bG
do. v. 99.01	a	4	99.40G
do.v.03 u.12	a	4	99.70bG
do.v.06 u.16	a	4	100.00G
do.v.07 u.17	a	4	100.20bG
do.v.09 u.19	c	4	100.50bG
do.v.10 u.20	c	4	100.50G
do. v. 86, 89	v	3½	90.20bG